

NEKROPOLIS MAGUNTIA

VON DER KRAFT DER ENDLICHKEIT **ORT DER STILLE**

2000 JAHRE HEILIGES TAL 200 JAHRE MAINZER AUREUS

EIN BÜRGERPROJEKT

 VITRUV





Stuttgart, April 2004. Ralph Zimmermann sitzt im Café Rösler, leert zu viele Gläser Wodka, während er Stationen seines letzten Revue passieren lässt - Tod der Eltern, Kindheit, vor allem die fatale Liebe zu einer Underground-Sängerin, mit der er für einige Monate durch Europa kreuzte. Die Sehnsucht nach seiner verstorbenen Geliebten hat den Mann ins Totenreich geführt. Mit der Pflicht, von dort zu berichten, war er ins Leben zurückgeschickt worden. Seitdem wird er die Toten nicht mehr los und muss daran herumräteln, was sich im Jenseits ereignet hat: Kluge Tare, jaghafte Tote, die eine Schleiße meiden, hinter der man Jesus lachen hört. Selbst im Café treibt sich ein Ruder-Toter herum. Andy Warhol, Jim Morrison und Eddie Seagwick sind mit von der Partie, die Eltern und natürlich seine Geliebte. Stunden später macht sich Zimmermann auf den Weg und gerät in ein Unwetter. Schriek wält ganz Stuttgart ein. In den Flocken treiben die Toten ihr zartestes Annäherungs spiel.

Wie kein die Toten hören! Zu einem Riesenohr vereinigt, segeln ihre Ohren am Himmel und überspannen ihn zu unendlichen Teilen. Was sich von Zungen löst, was sich in Hirnen formt, erzählt Worte, geträumte Worte, Worte ohne Klang, sie alle werden vom Großen Totenohr erlauscht. Es wedelt, es flüchelt, es zuckt wie ein Elefanteno hr im Takt zu den Lügen, Beschwörungen, Gebeten, den Sirenen gesängen, Notschreien, Märchen in den Babelsprachen der Erde, es hört die Tierlaute und den Krach der Maschinen, hört das Uuuuuuu der Gibberns wie geistig wie das Haauii der Kleinen. Inhaa, hört das Schwappen der Meere und die dunkle Verzweiflung der Callas. Hört selbst fernwäutler und schlammig-gesprochene Silben, Wäut, die so huschig erscheinen und wieder verschwinden, dass nicht einmal wer sie geboren hat imstande ist, sie zu verstehen.

Es war einmal. Wann immer dieser Satzstummel vernommen wird, rinnt ein freudiger Schauer über das Totenohr. Es war einmal sind seine liebsten Worte. Es waren einmal ein Mann und eine Frau. Ein unauffälliger Mann und eine Frau, die alle Blicke auf sich zog, früher heiße, später nur mehr neugierige. Dass sich so ein Mann und diese Frau treffen mussten, um neun Monate lang durch Europa zu kreuzen, ist einer jener seltenen Würde, die das Leben manchmal in einem geschlossenen Becher ausbringt. Der Mann bin ich.

Ich, dem Totenohr ist dieses Wort ein Argernis. In seiner Weisheit verschließt es sich jedoch nicht, zuckt bloß, um seinen Unwillen zu bekunden. Ich, ein Mann mit kleinem Register für die Tat, mit großem fürs Geizig-Sittliche, homo minimus und homo maximus in einer Haut und nicht zu ihrem Glück vereint. Wohin ich mich auch wende, ich komme von den Toten nicht los. Sie drücken mir aufs Herz und pfeifen in meinen Lungen. Ob es mir passt oder nicht, die Toten sind immer um mich geschart. Was für das Große Ohr gilt, gilt für die Toten im einzelnen oder wenn sie in kleiner Zahl zusammenkommen nicht. Ihre Verständigkeit lässt zu wünschen übrig. Es mangelt ihnen an Großmut, sie geben sich käuslich oder pathetisch, legen es auf Kraftproben an, die zu ihrem Alter und ihrer Lage wenig passen. Doch man darf sich nicht täuschen lassen, sie sind bedeutend klüger, als sie sich geben. Treten sie in großer Zahl auf, ist ihr Wissen überwältigend. Sind einmal alle, wirklich alle beisammen, so haben sie Gott gesehen und bellen ihm zu.(...) Ich zögere, das Wort Geliebte zu benutzen, meine Freundin war sie nicht, meine Frau noch weniger. Wenn das Wort nicht so ungewöhnlich wäre, würde ich von meinem Märchen sprechen. Meine Geliebte, mein Märchen, mein Objekt. Sie hat mich aus der Selbstgenügsamkeit gelöst, indem sie mit dem Handrücken über meine Wange strich und mit ihrer tiefen Stimme Ralph-Darling zu mir sagte. Meine gruseln bezaubernde Teufelin. Nach jeder Liebkosung, noch während ihre Finger in meinem Schopf wühlten, fing sie an zu gähnen. Mit ihr ging es nie gut, ohne sie schlechter. Tab sind wir zusammen gefahren in lautlose Nacht.

BLICK INS JENSEITS

Märchen, sagt Jürgen Laederach, wenn er in seinen Passionsspielen Emele hält und das längst Gekagte gleichsam mit dem Schwamm fortwäscht. Tote sind ausgewählte Märchen. Mein Objekt ist ein solches ausgewähltes Märchen, das seine Einreden am Saum des Schlags, bei Spaziergängen mit aus dem Himmel getropften Worten hält. Ach was. Sie marschierst ihm ins Herz, wann sie will. Am heiligsten Tag, an jedem Ort, wann immer es ihr paßt. Jetzt.(...) Jawohl, ich bin aus dem Jenseits zurückgekehrt, aber als was? und vor allem: wofür? Das Wort auferstanden will ich lieber nicht benutzen. Es ist zu groß. Die Leichenstare hatte noch nicht eingesetzt. Vor der Reise hatte ich mich nicht hingelegt und hinterher stand ich ziemlich wackelig da, weniger gewittert denn ja. Kein freundlicher Meister am Bett, der mein zitterndes Lazarethhändchen gehalten hätte. Auferstanden aus Ruinen, das paßte zu ihr, wenn man sich einen Kloderkopf vorstellt, aus dem der Staub gekämmt wird, zu mir paßt es nicht.(...) Im Jenseits hatte ich natürlich nicht mit ihm rechnen können, schließlich zählt er weder zu den Romanototen noch zu den echten.

– BLICK INS DORT

SIBYLLE LEWITSCHAROFF, BERLIN*

Aber ich habe Jack flügelnd dort getroffen, ihn auf einen Wimpernschlag erkannt. Jack, wie kommst du hierher? Ich weiß nicht. Du wolltest ein richtiger Mensch werden? Nicht unbedingt, wollte bloß in einer Umgebung leben, die bezirgt ist. Du wolltest den ganzen Kram mitmachen, dich fürchten und lieben? Ich wollte die Sumpfluferchen von Chef Menteur sehen. Jack strich sich über die Schläfe. Zum Beweis, dass er's ins dunkle Herz der Wirklichkeit geschafft hatte, löste sich eines seiner hellen Haare, und ich las es von seiner Schulter.(...) Um so öfter ich ihn benutze, desto mehr mißfällt mir der Begriff Jenseits. Vielleicht ist es das Tot, mit dem das Wort anfängt, zu weich. Beschleife nun, das Jenseits aufzugeben zugunsten des dort. Dort, das ist der Verdichtungsschauplatz all meiner Forschungen und Ängste. Gilt die fatale Weite all Augenblick neu, die Gott mit dem Teufel um seinen treuen Diener Hiob eingegangen ist. Betätigen sich die Toten an solchen Werten, zeugen sich Gut und Böse als eine Art Spielmaterial fort, mit denen die Toten um die Lebenden würfeln. Nichts dergleichen war während der Reise zu beobachten. Aber wer gibt mir die Gewähr, dass man das Entscheidende nicht vor mir verborgen hielt; den Grund, weshalb sich das Böse erneuern kann, immer frisch, als wäre es nie durchschaut worden. Denn es kommt von dort. Es ist flüchtig, es ist kontaminationsfähig, es versteht sich darauf, den menschlichen Geist zu okkupieren. Auch die nicht enden wollende Krankengeschichte der Deutschen wird von dort her immer wieder neu aufgeführt...

*Kurztexte aus ihrem Roman "Consummatus" © 2006 Deutsche Verlags-Anstalt





PERSONLICHE WÄHRUNG

OT	um einen Menschen zu würdigen,
Für ein persönliches Foto	
OT	um einen besonderen Menschen nicht zu verlieren,
Für persönliche Gedanken	
OT	um das Unvergessliche zu zeigen
Für eine persönliche Würdigung	



2 BLICK VOM JENSEITS · SIBYLLE LEWITSCHAROFF, Schriftstellerin, Berlin

I PROLEGOMENA

- 18 DEN TOD IN DAS LEBEN WANDELN RUPERT KRÖMER, Viburn Verlag · FRIEDHOF, SPIEGEL EINER STADT JENS BEUTEL, Oberbürgermeister der Stadt Mainz · IM HERZEN DER STADT PETER KRAWIETZ, Kulturdezernent der Stadt Mainz · ÜBER ALLEN GIPFELN IST RUH HEINZ-GEORG DIEHL, langjähriger Dezernent für Friedhofswesen der Stadt Mainz · MAINZER AUREUS MONSIGNORE KLAUS MAYER, Mainzer Ehrenbürger · EIN LEBENDIGER ORT KARL HOLZAKER, Mainzer Ehrenbürger und Gründungsmitglied des ZDF · GEDANKENSPLITTER PERSÖNLICHKEITEN der Weltgeschichte

II DEM FRIEDHOF SINN GEBEN

- 30 HÄUSER DER TOTEN – Grundsätzliche Überlegungen zu Grab und Friedhof
KARL KARDINAL LEHMANN, Bischof von Mainz, Vorsitzender Deutsche Bischofskonferenz
40 ORT DER ERINNERUNG – Erinnerung an das, was am Ende wirklich zählt
CHRISTOPH BÖHR, Vorsitzender der Werkommission der Christlich Demokratischen Union Deutschland

III DEM TOD RAUM GEBEN

- 52 DER TOD ALS FRAGE AN DAS LEBEN
ANDREAS CESANA, Leiter Studium Generale der Universität Mainz
62 WO DIE SEELE ATMEN KANN Friedhöfe als Ort und Hort entdecken
SABINE THEIS-KRÖMER, Rheinisch-Westfälische Technische Hochschule Aachen
76 FRIEDHOFSGESPÄCHE Friedhof und Grab als Orte von Religion, Para- und Quasireligion
GERHARD SCHMIED, Soziologisches Institut der Universität Mainz
90 VOM UMGANG MIT TRAUER UND STERBLICHKEIT
RANDOLPH OCHSMANN UND PRISCA WEISER, Psychologisches Institut und Arbeitskreis Thanatologie der Universität Mainz
98 ERZÄHL MIR WAS VOM TOD Kinder konfrontiert mit dem Tod
CLAUDIA LORENZ, Kindermuseum, FEZ Berlin
104 MAINZER STERNENGARTEN Begräbnisstätte für das tote ungeborene Leben
ELISABETH ADOLPH-WIEDMANN UND BARBARA WOLF-GRÖNINGER, Initiative Trauernde Eltern

IV TOD UND FRIEDHOF IN KULTUR UND RELIGION

- 114 TOD UND PHILOSOPHIE Das Leben von seiner Grenze her verstehen
MECHTHILD DREYER, Philosophisches Seminar der Universität Mainz
122 TOD UND TOTE AUS THEOLOGISCH-ETHISCHER SICHT
JOHANNES REITER, Katholisch-Theologische Fakultät der Universität Mainz
138 CHRISTLICHE BESTATTUNGSKULTUR
DEUTSCHE BISCHOFSKONFERENZ, Fulda/Bonn
146 TOD UND TOTE IN DER WELT JÜDISCHEN GLAUBENS
PETER WALDMANN, Vorsitzender Landesverband Jüdische Gemeinden Rheinland-Pfalz
160 TOD UND TOTE IM LEBEN ISLAMISCHER GEMEINDEN
HUSEYİN HAYDAROĞLU UND İBRAHİM SÇEKER, Islamische Gemeinde Mainz
168 TOD UND TOTE IN UNS FREMDEN GLAUBENSWELTEN AM BEISPIEL SÜDKOREAS
DIRK SCHLOTTMANN, Ethnologisches Institut der Universität Frankfurt

V DER FRIEDHOF IM BEWUSSTSEIN DER ZEIT

- 176 DER ORT ZWISCHEN DIESSEITS UND JENSEITS
KIRSTIN GERNIG, Kuratorin Deutsche Bestattungskultur
182 FRIEDHOF ALS KULTURDENKMAL
JOACHIM GLATZ, Landesdenkmalamt Rheinland-Pfalz
190 DER FRIEDHOF IM SPIEGEL DER GARTENKUNST
STELLA JUNKER-MIELKE, Friedhofplanerin

VI DER MAINZER AUREUS

- 200 EIN HEILIGER ORT – SEIT MEHR ALS 2000 JAHREN
RUPERT KRÖMER, Publizist
212 WIR GEHEN ZUM AUREUS... 200 Jahre Mainzer Hauptfriedhof
HELMUT MATHY, Historiker der Universität Mainz
224 MAINZER BESTATTUNGSKULTUR IM WANDEL DER ZEIT
WOLFGANG REICHEL, für Friedhöfe zuständiger Beigeordneter der Stadt Mainz
230 BETH CHAJUM – HAUS DES LEBENS: FRIEDHOF, HEILIGER BODEN
ANTON MARGA KEIM, ehemaliger langjähriger Kulturdezernent der Stadt Mainz
236 SIE RUHE SANFT Lautlose Botschaften historischer Frauengrabstätten – Spurensuche
MARLENE HÖBEL, Mainzer Buchautorin
250 EIN WAHRER LUXUS IN DENKMÄLERN
KATHRIN NESSEL, Denkmalamt der Stadt Mainz
274 HISTORISCHE ENTWICKLUNG DES MAINZER HAUPTFRIEDHOFES
STELLA JUNKER-MIELKE, Friedhofplanerin
294 FRIEDHOFS- UND GRABGESTALTUNG
KLAUS HUMMEL, Friedhofamt der Stadt Mainz

VII UNSTERBLICHES LÄCHELN

- 308 SATIREN RUND UM DEN TOD HERBERT BONEWITZ, Mainzer Kabarettist · DER CLOWN UND DER TOD
MICHAEL STUHLMILLER, Mainzer Clownschor · "DER BESTATTUNGSUNTERNEHMER" THOMAS KLUMB,
Bischöfliches Ordinariat Mainz · "DIE GIESKAN" JOCHEN KUNZ (1), Flörsheim (zwei Fernsehbeiträge)

VIII EIN FOTOWETTBEWERB IM ZEICHEN DER ROSE

- 316 TEILNEHMERBERICHTE (320) · FOTOARBEITEN (332) · AUSSTELLUNGEN (356) · AUREUSNACHT (358)

IX AUREUS IM HERZEN SEINER BÜRGER

- 356 GEDICHTE · GEDANKEN · ANMERKUNGEN Ein Grazerl zum Geburtstag

X INITIATIVEN - INSTITUTIONEN RUND UM DEN FRIEDHOF

- 386 NEKROPOLIS MOGUNTIA · THANATOLOGIE · KURATORIUM DEUTSCHE BESTATTUNGSKULTUR
UND STIFTUNG HUMATIA · SEPIULKRAKULTUR · NEWWELINGE UND HADDEKUCHEN ·
PATENSCHAFTEN

XI GLOSSARIUM/NACHSCHLAGETEIL

- 402 AUTOREN- (402) · BILD- (412; 14-15) · PERSONEN- (414) · SACHWORT- (416) · SOWIE GRAB-
UND DENKMALREGISTER (Auszug mit Kartierung (428))

XII PRAKTISCHER RATGEBER

- 442 WENIGER SORGE DURCH VORSORGE
444 EINE NEUE SELBSTBESTIMMUNGSKULTUR
UTE GRANDOLD, MdB, Mitglied des Rechtsausschusses im Deutschen Bundestag, Mainz/Berlin
448 WERKSTATTBERICHTE EIN BLICK HINTER DIE KULISSEN VON VORSORGEVERSICHERUNG (448) · BESTATTER
(450) · STEINMETZ (454)

ZU GUTER LETZT

- 456 AUSBLICK · UNSER DANK
462 BLICK INS DIESSEITS PATRICK ROTH, Schriftsteller, Los Angeles/Kalifornien



BAUER, MAINZ
MAINZ • ARTUR

CHRISTIAN AGNE, HOFHEIM • SIMONE ALBAN, KAARST • MONIKA ALLMANN-SPARRER, MAINZ • SHANTAYVIA BALDES, MAINZ • HEINZ
• MARCUS BAY, MAINZ • MICHAEL BELLAIRE, MAINZ-HECHTSHEIM • VERENA BILLHARDT, GINSHEIM-GUSTAVSBURG • INGE BLATT,
BÖTTCHER, BAD KREUZNACH • CHRISTINA BRACK, MAINZ-BRETZENHEIM • RITA BRÄHLER, MAINZ-FINTHEN • MARKUS BRAND, BODENHEIM • ANDREAS BREETZ, HARXHEIM •
ASTRID BREETZ, HARXHEIM • MARTIN BREUER, MAINZ • TOM BREUER, MAINZ • MAGDALENA BUCHNER, MAINZ-BRETZENHEIM • DANIELA CAPCAROVA, MAINZ • HARTMUT
CONRADT, MAINZ • INGO DAHLEN, MAINZ • ERICH DECKER, MAINZ • FRITZ DITTERICH, MAINZ • KAI DRÖGE, MAINZ • AXEL DRÖSSEL, MAINZ • BIRGIT EHSE, MAINZ • MARTINA
EWEN, MAINZ • HASKO EXTERNBRINK, MAINZ • ERICH FASSBENDER, MAINZ • MICHAEL FASTNACHT, MAINZ • ALMUT FINSTERWALD, WIESBADEN • REINHOLD FISCHENICH,
WIESBADEN • ANDREA FREUND, FRANKFURT AM MAIN • GISELA FREUNDLIEB-VOLP, MAINZ • FRIEDHELM FRITSCH, BUDENHEIM • RUDOLF FUCHS, MAINZ • PETRA FUCHS-HÖHN,
MAINZ • REINHOLD GIANI, MAINZ, KATHRIN GILLE, GUSTAVSBURG • HANNAH GIRISCH, MAINZ • PIA GONSCHOREK, BINGEN • SABINE GRAMEL, MAINZ • ASTRID MARION GRÜNLING,
WIESBADEN • ROSWITHA GUDE, MAINZ • SILKE HENNEMANN, MAINZ • BASTIAN HERRMANN, KAISERSLAUTERN • JÜRGEN HÖHN, MAINZ • GABRIELE HONNECK, BÜTTELBORN •
SUSANNE ILLGNER, BODENHEIM • BEATE JACOB, MAINZ-EBERSHEIM • RAINER JACOB, MAINZ • CORNELIA JÜRGENS-LEBER, HÜNSTETTEN • BIRGIT KASTLER, MAINZ • ELKE
KAUFMANN, MAINZ • MARTINA KAUL, HOFHEIM • GUNDULA KIENEL, MAINZ • MICHAEL KLÄGER, MAINZ • ANNE KNAUF, WIESBADEN • ANNELIESE KOEBKE, MAINZ-GONSENHEIM
• BÄRBEL KÖLLING, MAINZ • ANDREAS KORIDASS, MAINZ • SUSANNE UND JENS-HOLGER KOSIOL, WIESBADEN • MARION KRAEMER, MAINZ • IRMGARD KRAEMER, MAINZ •
ANNETTE KROLL, MAINZ • OLIVER KUGLER, MAINZ • SIMONE LABONTE, BERLIN • PETRA LANDAU, MAINZ • CARSTEN LANG, WIESBADEN • MELANIE LANGENHAHN, NIEDER-OLM
• ANITA LAUTH, NIEDER-OLM • VOLKER LAUTH, NIEDER-OLM • INGO RÜDIGER LEHNE, MAINZ • ALBERT LERCH, MAINZ-KOSTHEIM • DIETER LETTER, KIRN/NAHE • EKKEHARD
LEUSCH, MAINZ • AGNES LINDEN, MAINZ • THEO LINDEN, MAINZ • CHRISTA LIPFERT, MAINZ • RABEA LÖHRKE, MAINZ • TOBIAS LÖHRKE, MAINZ • UTE LOSSA, MAINZ • WILHELM
LÜKE, MAINZ • HANS MARG, MAINZ • BARBARA MASURAT, WIESBADEN • KLAUS MATERZOK, MAINZ • KIM MAYER, HEIDESHEIM • HERBERT MERZ, MAINZ • UTE MEYER, MAINZ-
KASTEL • SABINE MICHENFELDER, MAINZ • ARMIN MÖSSMER, MAINZ • PASCAL MOUGNON, BISCHOFSSHEIM • KERSTIN MÜLLER, MAINZ • LUCIA MÜLLER, MAINZ • CHRISTIAN
MÜLLER, WIESBADEN • PHILIPP MÜNCH, MAINZ • ANGELIKA MUSIDLAK, MAINZ • ANDREA NEUMER, MAINZ • ANDREA NUCK, MAINZ • JONAS OTTE, MAINZ • OLIVER OTTE, MAINZ
• MARION PALZER, MAINZ • BODO PARNITZKY, MAINZ • SURYA PATEL, MAINZ • THOMAS PFEFFER, MAINZ • MARGHARETE PFEIFFER, MAINZ • HORST PIETREK, MAINZ • MARKUS
PLETZ, MAINZ • ELFRIEDE PLÜCKELMANN-RHODE, WIESBADEN • USCHI PLUM, MAINZ-DRAIS • GERALD RAUH, MAINZ • INES RECHTENBACH, MAINZ • MARTINA REGNERY, MAINZ
• VERONIKA REHM, MAINZ • NINA REIN, SAULHEIM • CATHARINA REINKE, MAINZ • MICHAELA REISERT, MAINZ • HARTMUT RENCKER, MAINZ • VERA SAUERNHEIMER, MAINZ •
RÜDIGER SAUL, MAINZ • CHRISTA SCHARNAGL, RÜSSELSHEIM • GERHARD SCHEITZA, FRANKFURT • ANJA SCHILDER, MAINZ • SIMONE SCHLIMM, MAINZ • DIANA SCHLOTTMANN,
MAINZ • INGE SCHMIDT, MAINZ • JAN SCHMIDT, MAINZ • INGRID SCHMITT, MAINZ • CARL SCHMITT-HENCO, MAINZ • HERRMANN SCHRÖER, OBER-OLM • JÜRGEN SCHUBBERT,
MAINZ • ANKE SCHÜSSLER, MAINZ • HELGA SCHWARZER, MAINZ • ALEX SEIP, MAINZ • KERSTIN SEIPP, MAINZ • MARKUS SIEBERT, NIERSTEIN • ANNE SINGER, MAINZ • HEIDE
SOHL, MAINZ • MATHIAS SOMMER MAINZ-HECHTSHEIM • CHRISTOPH SPARRER, MAINZ • HANS-CHRISTIAN SPARRER, MAINZ • WILFRIED SPARRER, MAINZ • ANGELIKA STEHLE,
MAINZ-KOSTHEIM • DAGMAR STEIN, RÜSSELSHEIM • CORA STRASDAT, FRANKFURT • STEFAN THIELE, MAINZ • GERD UNTERMEIERHOFER, MAINZ • ANNA VOG, FLENSBURG •
REGINA VIKTORIA VOGT, MAINZ • PETRA VON SCHENK, WIESBADEN • CHRISTIAN WABNITZ, MAINZ • STEFAN WASSERBURG, SAULHEIM • MAREIKE WELLY, WIESBADEN • ANDREA
ZERBES, MAINZ-KASTEL • KLASSE 7D RABANUS-MAURUS-GYMNASIUM MAINZ: KONSTANTIN AHRENS • ISABELLE BACKSMANN • MIRA BAGEERATHAM • TIHAMIR BALIC • EBRU
BAYRAKLI • PATRICK BENDER • TIMO BUNKE • SUSANNE EXNER • DORIE FAUCK • ALEXANDRA FRANZ • KRISTIN HÄUSLER • JULIUS HÜTHER • VERENA HÜTT • HELENA KHORRAMI
• MAREN KORDSMEYER • INGRID MODER • JOHANNES NOWAK • CHRISTOPHER ÖLMÜLLER • HANNAH PEACEMAN • HANA RUDE • SEBASTIAN SCHÄFER • LAURA SCHUTH • IFRAD
SOSUNOWA • PHILIP TRONSER • KUNSTKURS 11 BK 5 RABANUS-MAURUS-GYMNASIUM MAINZ : NATHALIE ACKERMANN • SAMINE ATRI • EVA-MARIA ENGELHARDT • BENEDIKT
FOOHS • STEPHANIE GROSSER • ANDREAS HANNAPPLE • JULIA HENNEMANN • VIKTORIA HOFFMANN • HANS-CHRISTIAN HÖNES • VOLKER HÜBNER • THERESA KIELMANN •
YASEMIN KÖKLÜGAS • THOMAS KULLMANN • JOHANNA LINDERT • TJEDE LÜBS • MONA MAUSHART • THOMAS MODER • ISABEL RATH • LISA-MARIE RIEMANN • FRIEDRICH
SEIB • ULRICH SELGERT • LISA TRAUTMANN • PHILIPP VEIT • LENA VON GORDON • LYDIA WEISS • BURAK • **WIR DANKEN ALLEN BILDAUTOREN DIESES BUCHES. VITRUV VERLAG**



I PROLEGOMENA

- II DEM FRIEDHOF SINN GEBEN
- III DEM TOD RAUM GEBEN
- IV TOD UND FRIEDHOF IN KULTUR UND RELIGION
- V DER FRIEDHOF – IM BEWUSSTSEIN DER ZEIT
- VI DER MAINZER AUREUS
- VII UNSTERBLICHES LÄCHELN
- VIII EIN FOTOWETTBEWERB IM ZEICHEN DER ROSE
- IX AUREUS – IM HERZEN SEINER BÜRGER
- X INITIATIVEN/INSTITUTIONEN
- XI GLOSSARIUM/NACHSCHLAGETEIL
- XII PRAKTISCHER RANGEBER

DER SPIEGEL EINER STADT

Nekropolis Moguntia

JENS BEUTEL, Oberbürgermeister der Stadt Mainz

Tod und Trauer gehören zum Leben dazu. Friedhöfe sollten aus diesem Grunde ihren Platz »miten im Leben« einer Stadt haben und als zentraler sozialer und kultureller Raum gefördert und genutzt werden.

Friedhöfe sind dabei gleichermaßen Orte der individuellen wie auch der kollektiven Erinnerung: Gräber halten das Gedenken an einen Verstorbenen wach und bewahren gleichzeitig die Geschichte einer Stadt – der Friedhof mitten im Leben.

»STIRB UND WERDE«

Die Stadt Mainz hat eine besondere Beziehung zu ihrer Geschichte: 2000 Jahre Mainzer Historie haben viele prägende Spuren in der Stadt hinterlassen, die das Vergangene bis heute lebendig erhalten. Die Beschäftigung mit der Geschichte hat deshalb einen zentralen Stellenwert: Im Zurückschauen erkennen die Menschen ihre Wurzeln.

Der Mainzer Hauptfriedhof ist in diesem Zusammenhang ein wichtiger Ort der Begegnung mit der Vergangenheit und ein Spiegel der Geschichte unserer Stadt.

Er macht uns dabei auch deutlich, dass im ewigen Kreislauf des »Stirb und werde« der Tod nicht der Schlusspunkt ist, sondern dass alles aufeinander aufbaut. Dies gilt für die Ahnenreihe eines Menschen wie auch für die historischen Epochen einer Stadt. Der Friedhof ist damit auch ein Ort des Trauers und des Aufgeborens: das Leben des Einzelnen als Erzählung im Gesamtzusammenhang der Menschheitsgeschichte. Der Hauptfriedhof kann in diesem Sinne als ein aufgeschlagenes Buch Mainzer Lebens, Mainzer Geschichte und Kultur gesehen werden.

gewiesen – der zur damaligen Zeit noch weit vor den Toren der Stadt gelegen war.

Die Gesamtanlage hat sich im Laufe von mittlerweile mehr als 200 Jahren nur wenig geändert, aber Gestalt und Opulenz der Grabstätten korrespondierten immer auch mit bürgerlichem Selbstbewusstsein und gesellschaftlichem Rang in den Epochen: Goldene Prunkleichenwagen oder goldene und silberne Leichenwagen markierten in der Geschichte des Friedhofs auch nach dem Tode den Status der Verstorbenen.

Zu den markantesten Grabstätten zählen die prächtigen Grüfte des frühen Mainzer Besitzbürgertums und die Ruhestätten bekannter Persönlichkeiten, Politiker, Geistlicher und Wissenschaftler. Hier nenne ich das Grab unseres langjährigen Oberbürgermeisters Jockel Fuchs. Zahlreiche Gräber und Gedenkstätten erinnern an die in Mainz verstorbenen französischen Soldaten und die Opfer der Kriege der letzten beiden Jahrhunderte. Unmittelbarer Ausdruck des bürgerlichen Lebens zu Ende des 19. Jahrhunderts ist im Jahre 1880 die Anlage des neuen jüdischen Friedhofs in unmittelbarer Nachbarschaft zum Hauptfriedhof. So wird der Gesamtkomplex an der Zahlbacher Straße durch das harmonische Miteinander unterschiedlicher Glaubensrichtungen, alter und moderner Grabsteine, Grabhäuser und Gruften inmitten der prächtigen Baumlandschaft zu einem beeindruckenden Beleg für Mainzer Kultur in den letzten beiden Jahrhunderten.

Bis heute kann sich kaum ein Besucher der kontemplativen und mythischen Bedeutung des Friedhofs an den Hängen des Zahlbacher abziehen. So schreibt 1903 der städtische Bibliothekar und Historiker Alfred Boeckel über den Mainzer Hauptfriedhof: »Kein Betheiliger wird da gleichgültig bleiben beim Anblicke dieser großen Totenstadt und durch ihre langen Gräberreihen wandeln, ohne Teilnahme an dem Orte, der vielleicht sein Trübsal birgt und ihn selber dereinst aufnehmen soll zur ewigen Ruhe.«



Boeckel zitierte dabei Otto Mai vom Friedhof in Hamburg-Ohlsdorf, der 1901 geschrieben hatte, den Friedhöfen gebühre der erste Rang unter allen öffentlichen Gartenanlagen, weil sie Plätze von wesentlichem Einfluss seien auf die Gemüts- und Seelenbildung des Volkes.

RUHESTÄTTE UND ORT DER RUHE

Der Mainzer Hauptfriedhof stellt ein Kaleidoskop gut 200-jähriger Geschichte dar, das jeden Kunst- und Stadthistoriker zu Studien anzuregen vermag, das den Menschen in unserer Stadt ein Ort der Auseinandersetzung mit unserer Geschichte ist – und Raum bietet für Stille, Kontemplation und Abschiednehmen. Für die Verstorbenen ist der Friedhof ein wür-

diges und würdevoller Ort der Ruhe inmitten städtischen Lebens. Auf diese Weise verkörpert er angesichts der Endlichkeit unseres Lebens die Zuversicht eines jeden Menschen auf Frieden, Heimat und das Andenken der Lebenden.

Es muss vor diesem Hintergrund unser aller Anliegen sein, den Mainzer Hauptfriedhof noch stärker in das öffentliche Bewusstsein zu rücken und ihn als einen wichtigen Ort der Begegnung inmitten des städtischen Lebens zu pflegen und zu bewahren.

Mein Dank gilt ganz in diesem Sinne allen, die an der vorliegenden Publikation mitgearbeitet haben, vor allem dem VITRUV-Verlag, der sich auch über dieses Buchprojekt hinaus mit zahlreichen Aktivitäten um den Mainzer Hauptfriedhof verdient gemacht hat.

»Das Sterbliche an uns ist es, was uns vereint. Ich sage das auch mit einer gewissen Heiterkeit, denn es macht unsere Würde aus. Wir wissen, dass wir kommen und gehen.«
Hanns Dieter Hirsch



Friedhof als aufgeschlagenes Buch Mainzer Lebens, Mainzer Geschichte und Kultur. Hier kommt Mainz zur Ruhe

Foto (7):
Kristin Häusler
(13 Jahre), Mainz
Nach: Werner Hantsch
(Seite 37, Post, 4/9)

NEKROPOLIS MOGUNTIA

Im Jahre 1803 hatte der französische Pfarrer Jeanbon St. André erstmals einen zentralen Begräbnisplatz für Mainz aus-

IM DEM FRIEDHOF SINN GEBEN

RESERVIERT

DIE HÄUSER DER TOTEN

Grundsätzliche Überlegungen zu Grab und Friedhof

KARL KARDINAL LEHMANN, Bischof von Mainz und Vorsitzender der Deutschen Bischofskonferenz

Es gibt eine überreiche, nicht mehr überschaubare Literatur über den Tod und das Sterben, aber es gibt auch ein zurückhaltendes Reden über alles, was danach kommt. Damit ist in erster Linie nicht der Glaube an ein ewiges Leben gemeint, sondern an die Bestattung und das Grab. In vielen Kulturen haben die Bestattung, also das Einsetzen des Leichnams in unsere Erde, und die Feuerbestattung einen Vorrang. Aber in jüngerer Zeit gab es wohl tiefere Einschnitte im Umgang mit den Toten. Es gibt anonyme Urnenhaine und virtuelle Erinnerungsorte, wie etwa eine digitale Gedenktafel im Internet. So haben wir auch weiterhin eine große Friedhofs- und Grabkultur vergessen und geradezu tabuisiert. Nur mühsam wird sie wieder zugänglich gemacht. So erhebt sich die Frage, ob uns dabei nicht etwas entgangen ist, nämlich Aufschluss über den Menschen und damit uns selbst.

MENSCHWERDUNG UND GRAB

Nicht selten ist es erhellend, an die Wurzeln und die Quellen unseres Menschseins zu gehen. Da kann man manches entdecken, was uns verloren ging. So ist es auch mit dem Grab. Denn die Gräber bilden neben den Siedlungen eine große Kategorie archäologischer Denkmäler. Es ist erstaunlich, wie sehr der Umgang mit den Toten die frühen Kulturen geprägt hat.

Kein geringerer als der große jüdische Philosoph Hans Jonas hat nach vielen Studien die These vertreten, dass vor allem drei Dinge den Menschen vom Tier unterscheiden, nämlich Werkzeug, Bild und Grab.¹ Über die Suche nach Grundkonstanten einer philosophischen Anthropologie schreibt er: «Meine Wahl fiel auf Werkzeug, Bild und Grab, die lange vor den geschichtlichen Kulturen, vor den großen Behauptungen der Götter und den Schriftfahnen unter den Überresten der Vergangenheit erscheinen, keinen Zweifel an ihrem menschlichen Ursprung lassen und unterschied-

lich Entscheidendes über den Menschen aussagen.»² In der Tat wird dies wiederum auf weite Strecken von der Erforschung der frühen Menschheitsgeschichte bekräftigt, so dass einer ihrer großen Vertreter zusammenfassend sagen kann, dass die in den Bestattungsfunden «nam Ausdruck kommende Pietät den Verstorbenen gegenüber zu den normalen Wesenszügen der Menschheit von ihren Anfängen an gehört».³

Es gibt gewiss bei der Vielfalt der Religionen und Weltanschauungen mannigfaltige Umgangsweisen, aber doch auch konvergierende Gemeinsamkeiten. Das Grab ist Ruhestätte und Aufenthaltsort der Toten. Es hat eine Schutzfunktion, indem es den Leichnam vor Schändung durch Menschen, vor gewaltsamer Vernichtung durch Tiere oder Naturkatastrophen und vor schädigenden Angriffen von Dämonen bewahrt. Schutzsymbole und entsprechende Inschriften verstärken diesen Aspekt. Für manche Religionen ist auch wichtig, dass das Grab gewisse Sicherungsfunktionen für die Lebenden in sich begreift, denn so wird der Tote im Grab festgehalten. Er kann nicht störend, erschreckend oder zerstörend in die Bereiche der Lebenden eindringen. Das Grab ist auch ein geeigneter Ort, um den Kontakt zu einem Toten zu suchen, um ihn zu befragen oder ihm Totenopfer darzubringen. Schließlich bewahrt das Grab die Erinnerung an den Toten oder die Tote, so dass wir mit Recht von einem Grab-Mal als einem geeigneten Ort für dieses Gedächtnis sprechen.⁴

Gewiss kann man diese Funktionen noch etwas hinterfragen. Dabei geht es um den spezifisch menschlichen Charakter der Bestattung. Kein Tier bestattet seine Toten und beachtet sie auch weiterhin kaum mehr. «Als einziges von allen Wesen weiß der Mensch, dass er sterben muss, und indem er das Nachher und das Dort bedenkt, bedenkt er auch das Jetzt und Hier seines Daseins, d.h. er sinnt über sich selbst nach. An den Gräbern kristallisiert sich die Frage: Wo komme ich her, wo gehe ich hin? und letztlich



Haus: "behaust",
behütet sein.

Foto (11)
Ulrich Plum, Mainz
100 Jahre Familie Bock
(Feld 23, Post. 216, Seite
auch S. 131)

Foto (10),
Seiten 28 und 29)
Robin Stege, Mainz



I PROLEGOMENA
II DEM FRIEDHOF SINN GEBEN
III DEM TOD RAUM GEBEN
IV TOD UND FRIEDHOF IN KULTUR UND RELIGION
V DER FRIEDHOF – IM BEWUSSTSEIN DER ZEIT
VI DER MAINZER AUREUS
VII UNSTERBLICHES LÄCHELN
VIII EIN FOTOWETTBEWERB IM ZEICHEN DER ROSE
IX AUREUS – IM HERZEN SEINER BÜRGER
X INITIATIVEN/INSTITUTIONEN
XI GLOSSARIUM/NACHSCHLÄGEL
XII PRAKTISCHER RATGEBER



- I PROLEGOMENA
- II DEM FRIEDHOF SINN GEBEN
- III DEM TOD RAUM GEBEN
- IV TOD UND FRIEDHOF IN KULTUR UND RELIGION

V DER FRIEDHOF – IM BEWUSSTSEIN DER ZEIT

- VI DER MÄNZER AUREUS
- VII UNSTERBLICHES LÄCHELN
- VIII EIN FOTOWETTBEWERB IM ZEICHEN DER ROSE
- IX AUREUS – IM HERZEN SEINER BÜRGER
- X INITIATIVEN/INSTITUTIONEN
- XI GLOSSARIUM/NACHRICHLAGETÜL
- XII PRAKTISCHER PATRONEH



Bäume und Allees, die den Blick aufrichten und Heiterkeit des Lebens spüren lassen.

Foto (145):
Susanne Kosiol,
Wiesbaden
Foto (146):
Markus Brand,
Bodenheim
Foto (147):
Robin Stegk, Mainz
Foto (148):
Gerit Untermeyerhofen,
Mainz

die Begräbnisse Gärten, und diese hatten bei Hirschfeld die Aufgabe, die Einbildungskraft und Empfindungen des Besuchers anzusprechen.

In seiner Einteilung der Gärten gehört der Friedhof zu den melancholischen Anlagen, der den Besucher in eine traurige und ernste Stimmung versetzen wollte. Auch die Bepflanzung der Friedhöfe müsse auf diese Bestimmung hinweisen.

„Die Bäume müssen durch braunes und dunkles Laub die Trauer der Sterben ankündigen; Nadelgehölze gehören besonders wegen ihrer Steifheit und ihres Ernstes in die Pflanzung. Die Bäume können bald einzeln über den Gräbern sich erheben, bald sich in dichte Gruppen und in kleine dunkle Haine zusammenschließen, die zugleich von wohlriechenden Pflanzen duften“ (Happe, 1991, S. 223 f.). Hirschfeld entwirft eine Szenerie, in der alle Bestandteile,

die Bepflanzung und die baulichen Elemente zu einer weitläufigen Sömmlandschaft zusammengefügt werden, um die Besucher in eine bestimmte Gefühlslage zu versetzen.

Bei Hirschfeld ist die Bepflanzung Mittel der Komposition ästhetischer Friedhofsanlagen. Er empfahl darüber hinaus bestimmte Pflanzen, die eine allegorische Bedeutung für Trauer und Auferstehung haben. Die Trauerweide, -buche, -ahne und Traueresche, die dunkle Tanne, der immergrüne Lebensbaum, die stüländische Zypresse und die pyramidenartige Pappel wurden klassische Friedhofsbäumen. Hinzu kamen Büsche, die aromatische Düfte verbreiteten, Blumenbeete und Teppiche von Moos und Efeu. Hirschfeld wurde so zum geistigen Wegbereiter der Erneuerung im Begräbniswesen Ende des 18. Jahrhunderts. Seine Vorstellungen wurden im 19. Jahrhundert in einem hohen Maße realisiert.



Neben dem Theoretiker Hirschfeld war es vor allem der Gartenkünstler Friedrich Ludwig von Sckell mit seinem Entwurf vom Mannheimer Friedhof, der richtungweisend für die Entwicklung einer neuen Architektur der Bestattungsplätze wurde.

Von Sckell wich in seinem Projekt, sieht man von den Vorstellungen Hirschfelds mal ab, erstmals von dem Schema der verbündlich gewordenen geometrischen Friedhofsanlage ab. Für Sckell stand vor allem die Verschönerung der Friedhöfe im Vordergrund.

„Nach seiner Auffassung ... führe der schlechte Zustand vieler Begräbnisstätten dazu, dass man sie nur ungetreue aufwache und daß sie auch den Tod viel grausamer erscheinen ließen, als er in Wirklichkeit sei“ (Happe, 1991, S. 223 f.). Nur die Bepflanzung kann nach Sckells Vorstellung einen solchen Trauerort verschönern und seinen schauigen

Charakter in ein mildes Bild verwandeln: nur durch sie und eine entfernt vom Wohnsitz der Lebenden gewählte nördliche Lage kann seine Ausdünstung auch weniger gefährlich gemacht werden. Zwischen den Gräbmälern und Jäns ein murrendem Bache“ seien Bäume und Sträucher anzupflanzen.

Im Gegensatz zu Hirschfeld bestand von Sckell darauf, daß die Bepflanzung keine traurige Atmosphäre erzeugen dürfe (vgl. Happe, 1991, S. 223 f.). Aus diesem Grunde wählte er ausschließlich Laubbäume:

„Der Besucher würde sagen müßen: Auch hier ist es schön, und hier unter diesen freundlichen Linden, am rieselnden Bache, wo sich die Vögel auf den Zweigen wiegen, da schlumert mein Freund“ (vgl. Happe, 1991, S. 223 f.).

Friedhöfsalleen bieten Schutz, Halt und Orientierung





- I PROLEGOMENA
- II DEM FRIEDHOF SINN GEBEN
- III DEM TOD RAUM GEBEN
- IV TOD UND FRIEDHOF IN KULTUR UND RELIGION
- V DER FRIEDHOF – IM BEWUSSTSEIN DER ZEIT

VI DER MAINZER AUREUS

- VII UNSTERBLICHES LÄCHELN
- VIII EIN FOTOWETTBEWERB IM ZEICHEN DER ROSE
- IX AUREUS – IM HERZEN SEINER BÜRGER
- X INITIATIVEN/INSTITUTIONEN
- XI GLOSSARIUM/NACHSCHLAGETEIL
- XII PRAKTISCHER RATGEBER

der Saarstraße herangeführt. Den Abschluss dieser Allee bilden zwei 120-150 Jahre alte Steileichen (*Quercus robur*). Die Neupflanzungen vergangener Jahrzehnte entsprechen dem Pflanzvorschlag des historischen Plans. Bei künftigen Neupflanzungen: Linden (Sommerlinden), um langfristig ein einheitliches Alleebild zu erhalten.

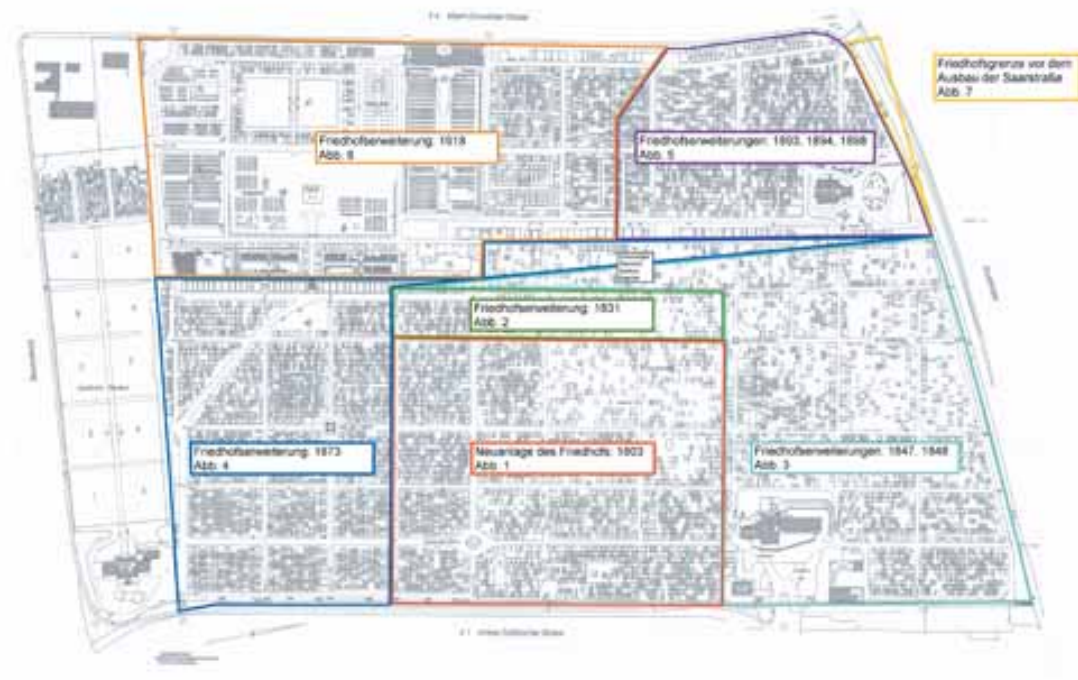
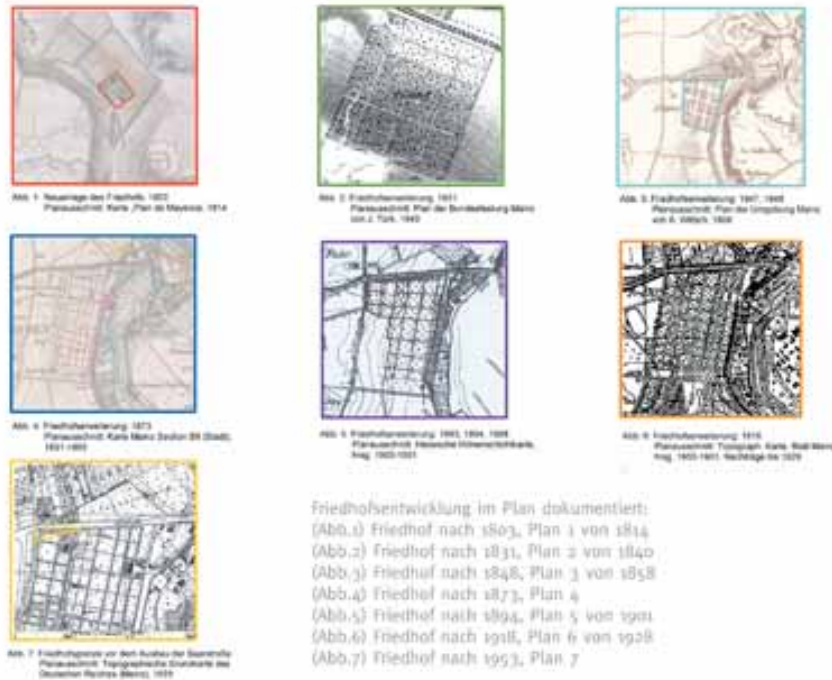
Querweg Nr. 17: Der südliche Abschnitt des Weges wird mit 120 bis 150 Jahre alten Kastanien (*Aesculus hippocastanum*) gesäumt. Entsprechend historischem Plan für diesen Bereich

des Weges Rordorn. Im Anschluss an die einreihige Kastanienpflanzung löst sich die Alleebeplantzung vollständig auf. Auch der historische Pflanzplan sieht im weiteren Verlauf des Weges Richtung Norden keine Bepflanzung vor. Künftig sollte unser Vorgaben des historischen Plans von einer weg begleitenden Bepflanzung abgesehen werden. Die Kastanien wieder langfristig gegen Rordorn ersetzen.

Querweg Nr. 18: Der historische Plan sah als Randbeplantzung des Weges Ahorn vor. Aufgrund der gemischten Baum-


arten Kriemlinden (*Tilia euchlora*, geschätztes Alter 100 Jahre), ahornblättrige Platanen (*Platanus acerifolia*, geschätztes Alter 100 Jahre), Bergahorn (*Acer pseudoplatanus*, geschätztes Alter 120 Jahre) sowie der großen Bestandsblöcke innerhalb der großen Baumreihen entsteht heute ein unbefriedigendes Alleebild. So sollten zur Wahrung des Gesamteindrucks die Abgänge und die bestehenden Lücken durch Nachpflanzungen mit *Acer pseudoplatanoides* (Bergahorn), in Anlehnung an den historischen Gestaltungsvorschlag, ersetzt werden.

Querweg Nr. 19: Diese Allee zeigt eine vollständig homogene Alters- und Pflanzstruktur (*Tilia euchlora*, geschätztes Alter 100 bis 130 Jahre) und somit ein sehr befriedigendes Alleebild. Die wertvollen noch vorhandenen Alleealibäume gilt es sorgfältig zu erhalten. Sollte künftig eine vollständige Neupflanzung oder eine Teilerneuerung der Allee erforderlich sein bzw. ausreichend große offene Zwischenräume entstehen, ist in Anlehnung an den historischen Pflanzplan die Kriemlinde zu verwenden.




Der Mainzer Friedhof
in seiner Entwicklung
von 200 Jahren

Foto (254):
Pläne aus Stadtarchiv
zusammengestellt von
Stella Junker-Mielke,
Worms

- 
- I PROLEGOMENA
II DEM FRIEDHOF SINN GEBEN
III DEM TOD RAUM GEBEN
IV TOD UND FRIEDHOF IN KULTUR UND RELIGION
V DER FRIEDHOF – IM BEWUSSTSEIN DER ZEIT
VI DER MAINZER AUREUS

VII UNSTERBLICHES LÄCHELN

- VIII EIN FOTOWETTBEWERB IM ZEICHEN DER ROSE
IX AUREUS – IM HERZEN SEINER BÜRGER
X INITIATIVEN/INSTITUTIONEN
XI GLOSSARIUM/WACHSCHLAGETEIL
XII PRAKTISCHER RATGEBER

- 
- A photograph of a vibrant red rose with dark green leaves, resting on a rough, grey stone surface. The background is dark, making the rose and stone stand out. The rose is positioned in the lower-left quadrant of the image.
- I PROLEGOMENA
 - II DEM FRIEDHOF SINN GEBEN
 - III DEM TOD RAUM GEBEN
 - IV TOD UND FRIEDHOF IN KULTUR UND RELIGION
 - V DER FRIEDHOF – IM BEWUSSTSEIN DER ZEIT
 - VI DER MAINZER AUREUS
 - VII UNSTERBLICHES LÄCHELN

VIII EIN FOTOWETTBEWERB IM ZEICHEN DER ROSE

- IX AUREUS – IM HERZEN SEINER BÜRGER
- X INITIATIVEN/INSTITUTIONEN
- XI GLOSSARIUM/NACHSCHLAGETEIL
- XII PRAKTISCHER RATGEBER



Martina Ewen, Mainz



Susanne Exner, Mainz (13 J.)



Hasko Externbrink, Mainz



Alexandra Franz, Mainz (13 J.)



Andrea Freund, Wiesbaden



Gisela Freundlieb-Volp, Mainz



Erich Fassbender, Mainz



Michael Fastnacht, Mainz



Dorit Fauck, Mainz (13 J.)



Friedhelm Fritsch, Budenheim



Rudolf Fuchs, Mainz



Petra Fuchs-Höhn, Mainz



Almut Finsterwald, Wiesbaden



Reinhold Fischenich, Wiesbaden



Benedikt Foohs, Mainz (17 J.)



Reinhold Giani, Mainz



Katrin Gille, Gustavsburg



Hannah Girisch, Mainz



Ausstellungen

Der Fotowettbewerb im Zeichen der Rose fand nicht nur große Resonanz in der Teilnahme, sondern auch bei den Besuchern der bisherigen Ausstellungen im Mainzer Rathaus (2004), in der Mainzer Stephanskirche (2005), in der Wanderausstellung Garten Rheins Main (seit 2005), aber auch bei den Tagen des Friedhofs in Mainz. Knapp 10.000 Besucher haben Bilder dieses Fotowettbewerbs bis Ende 2005 gesehen. Die Medien mit Zeitung, Funk und Fernsehen haben sehr eindrucksvoll und ausführlich die jeweiligen Aktivitäten begleitet.

Die Schirmherren des Fotowettbewerbs, der Mainzer Bischof Karl Kardinal Lehmann und der Mainzer Oberbürgermeister Jens Beutel, aber auch der Gründungsdirektor des ZDF, Professor Dr. Karl Holzamer haben Rahmen und Inhalt des Projektes mitgetragen und gewürdigt.

- Sieger des Fotowettbewerbs wurden:
1. Der Mainzer Hauptfriedhof, genannt Aareus
 2. Die Familien, die hier Gräber haben und diese seit Oktober 2005 auch nach 2012 weiter belegen dürfen
 3. Die Bürger der Stadt Mainz mit ihrem aufgeworbenen Friedhof, der jetzt zu den bedeutendsten Friedhöfen Europas gezählt wird
 4. Die Teilnehmer des Wettbewerbs, die fast alle von der beeindruckenden Stimmung dieses heiligen Ortes berichten



Ein Friedhof findet seinen Ort in den Herzen seiner Bürger

Foto (484 und 485): Hasko Externbrink, Mainz
Foto (486): Markus Pletz, Mainz/Berlin

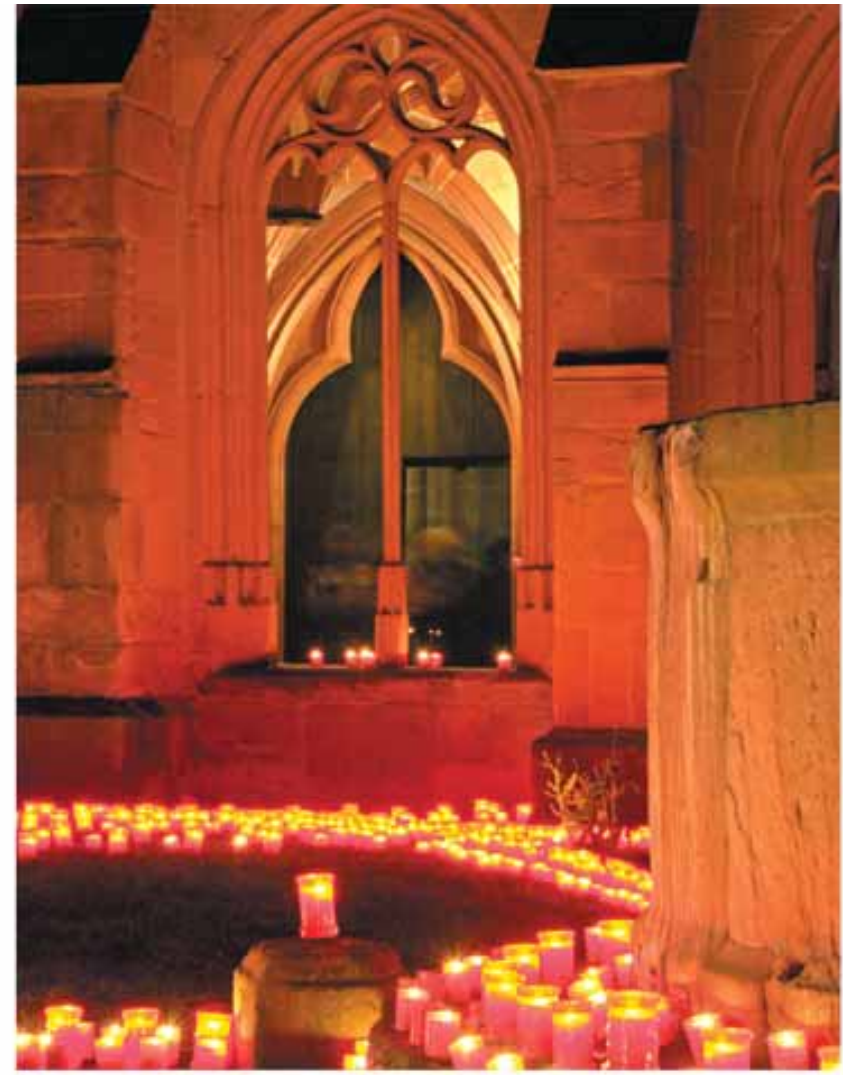
Foto (487): Markus Pletz, Mainz/Berlin
Foto (488): Hasko Externbrink, Mainz



1. Mainzer Aurenacht und "Mainzer-Allerseelen-Rad"

Den Rahmen für die Ausstellung in St. Stephan in Mainz bildete die Aurenacht. Sie nimmt Bezug zum Auren, dem Mainzer Friedhof, beendet am Allerseelenabend den Tag des Friedhofs in Mainz (Allerheiligen) und soll – wie der Tag des Friedhofs künftig jährlich in Mainz stattfinden. Es ist ein Gedenken an alle Verstorbenen der Stadt mit der Beziehung zum eigenen Leben, Tod und Leben; Aus der Gegensätzlichkeit das Eigentliche verstehen.

So standen 2005 die Begriffe "Dunkel und Licht" sowie "Stille und Geräusch, Ton, Musik" im Vordergrund. Etwa 2500 Grableschen wurden im Paradies des Kreuzgangs von St. Stephan – ein Begräbnisort für etwa 800 Jahre sowie der Grabeskirche des Erzbischofs und Kuffinsten Williges (der als ein möglicher Urheber des Mainzer Wappenrades gilt) dieses Mainzer Rad gelegt und entzündet. Überraschenderweise konnte festgestellt werden, dass der dortige Brausen sich nicht nur als Radnabe einfügte, sondern über sechs Speichensteine verfügt, die exakt die jeweilige Speichenposition des Mainzer Rades angeben – vieles fügt sich im Gefüge des Großen...



Im Maßwerk des Kreuzgangs etwa 400 Bilder – auf Folien gedruckt zeigten sie ihre Botschaft im Licht



"Mainzer Allerseelen-Rad" – Mainzer Wappen ausgelegt mit 2500 Grableschen

Fotos (489, 491 Seite 358, oben und unten) und 492, Seite 358) Klaus Benz, Mainz Foto (490 und 493) Sebastian Raub, Mainz



- I PROLEGOMENA
- II DEM FRIEDHOF SINN GEBEN
- III DEM TOD RAUM GEBEN
- IV TOD UND FRIEDHOF IN KULTUR UND RELIGION
- V DER FRIEDHOF – IM BEWUSSTSEIN DER ZEIT
- VI DER MAINZER AUREUS
- VII UNSTERBLICHES LÄCHELN
- VIII EIN FOTOWETTBEWERB IM ZEICHEN DER ROSE
- IX AUREUS – IM HERZEN SEINER BÜRGER**
- X INITIATIVEN/INSTITUTIONEN
- XI GLOSSARIUM/NACHSCHLAGETEIL
- XII PRAKTISCHER RATGEBER



AUREUS

Ein Tot ist die Grenze
von heiklichem Leben
zu denen, die ruhen
in gesegnetem Grund.

Male auf Gräbern
Zeugnisse geben.
Geschichten erzählen
aus steinernem Mund.
Stamm, sie doch reden,
wer einst sie gewesen,
die hier fanden Ruhe
und nun nicht mehr sind.

Gräber voll Blumen,
and'ie vergossen;
mit Gräsern bedeckt
die Erde nur ist.
Wollen ermahnen,
lassen ermahnen:
Zeit bleibt nicht stehen,
schnell man vergisst.

Bäume entlaube,
stehen kahl in Alleem,
Gerippe nur noch
in herbstlichem Wind,
lehren vom Werden
und vom Vergehen
Hoffnung sie geben,
das alles hat Sinn.

Endet das Leben
wird es dich führen
zu neuem Anfang,
zur Ewigkeit hin.

Dr. Rudolf Herkel, Mainz

AM GRABE

Wenn ich einstens bei dir liege,
Werden Schlüsselblumen blühn...
Wolke, Winde überm Grabe
Über mir, dir weiterziehn.
Meine Liebe, deine Liebe,
Gornsbund im Erdensein –
Dass davon ein Körnchen bliebe
Alles nicht nur Rauch und Schein...!
Geist der Liebe, Geist der Wahrheit,
Zünde an das Licht der Welt,
Kind- und Kindeskindern Klarheit,
Wenn ein Stern vom Himmel fällt:
Unsre Sehnsucht, unsre Liebe,
Liebeshunger in der Zeit-
Sturm und Feuer – was auch bliebe!
Agape ist's die uns befreit!

Ist und bleibt.

Gisela Freundlieb, Mainz

ORT UND ZEIT DER STILLE

Stille

Von jetzt an
Bis in die Unendlichkeit
Bis zum letzten Tag.

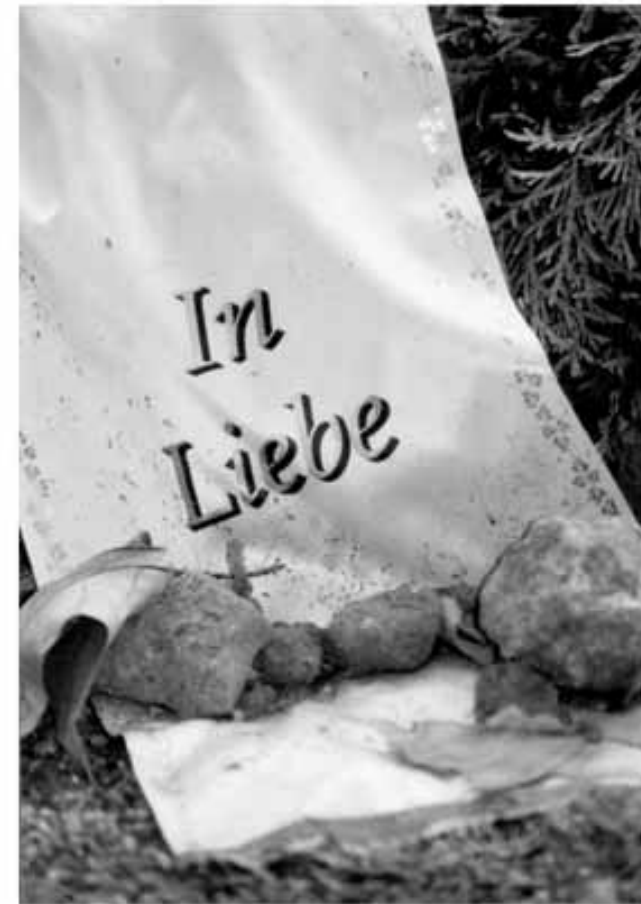
Stille

Mit Abzweigungen
Doch immer geradeaus
Bis in die Unendlichkeit
Bis zum letzten Tag.

Stille

Von Bäumen geleitet
Bis in die Unendlichkeit
Bis zum letzten Tag.

Mane Kordsmeyer, Mainz
(13 Jahre)





- I PROLEGOMENA
- II DEM FRIEDHOF SINN GEBEN
- III DEM TOD RAUM GEBEN
- IV TOD UND FRIEDHOF IN KULTUR UND RELIGION
- V DER FRIEDHOF – IM BEWUSSTSEIN DER ZEIT
- VI DER MAINZER AUREUS
- VII UNSTERBLICHES LÄCHELN
- VIII EIN FOTOWETTBEWERB IM ZEICHEN DER ROSE
- IX AUREUS – IM HERZEN SEINER BÜRGER

X INITIATIVEN/ INSTITUTIONEN

- XI GLOSSARIUM/NACHSCHLAGE TEIL
- XII PRAKTISCHER RATGEBER

NEWWELINGE UND HADDEKUCHE

Besonders Allerheiligen, Allerseelen und Totensonntag gehören zu den Festen im Kirchenjahr, an denen die Menschen ihrer Toten gedenken. Sie besuchen die Friedhöfe, schmücken die Gräber und stellen Gräblichter auf. Der Brauch am Allerseelentag Kerzen für die Toten anzuzünden ist aus dem mittelalterlichen Volksglauben entstanden. Damit wollte man an die armen Seelen im Fegefeuer erinnern.

In Mainz gebieten neben den üblichen Wächlichtern die "Newwellinge" zu den typischen, erstmals 1367 erwähnten Formen des Totengedenkens. 1424 bestimmte Humbert zum Wädler, ein führender Vertreter der wohlhabenden Patriziergeschlechter in der Stadt, "dass man vier nebellinge uff aine grab legen soll uff aller seelen tag, und die bernen die meß us - und sie sollen brennen während der Messe."

Im Mainzer Wörterbuch ist zu lesen, dass die unkaufliche Erwähnung zufällig ist in Bezug auf das Alter des Wortes oder des Brauchs. So entsteht der Eindruck, als handle es sich um alte Totenbäume, die auch mit den im Namen verwandten "Nebelungen" und die hutähnliche Form mit der Tarnkappe in Verbindung gebracht werden könnten. Doch weit entfernt von jeglicher Sagenwelt kann der typische Mainzer Ausdruck "Newweling" auch "Nebellicht" oder "Nebelring" bedeuten.

Wenn auch seine wahren Ursprünge im Dunkel liegen, leuchtet sein kleines Licht bis heute. Und ist noch immer das ungewöhnlichste Produkt des letzten hiesigen Kerzenstellers. 3000 m farbige Wachschnüre werden dafür jährlich zu etwa 1000 Newwellinge verarbeitet.

Auf unterschiedlich große spitze Kegel aufgerollt dauert die Fertigstellung eines Exemplars etwa 2-5 Minuten. Nur an Allerheiligen und Allerseelen werden "Newwellinge" noch an einem Kerzenstand vor dem Hauptfriedhof verkauft.

Viele Kindheitserinnerungen sind mit diesen Newwellinge bis in unsere Zeit verbunden. Damals sparte die Jugend schon rechtzeitig einige Pfennige, um die beliebten Wächlichter kaufen zu können, oder es gab sie als Geschenk von Onkel und Tanten. In seinen "Geschichten aus dem alten Mainz"

erinnert sich Pfälz Adam Gottsch: "Niemals kamen die Buben so pünktlich zum Gottesdienst wie zur Armeeseelenandacht in den Dom. Schon auf dem Weg verglich man Größe und Gestalt des Wachsfadensröllchens und prüfte, das das eigene am hellsten und am längsten brenne."

Vor allem aber stellte man die Newwellinge auf die Gräber oder drehte die aufgerollten Wachsringe um ein Stöckchen, um so die durch ein Ahorn- oder Platanenblatt vor dem Wind geschützte Flamme über den Friedhof zu tragen. Wer für genügend Vorrat gesorgt hatte, konnte mit dem Nebellicht den Nachbarweg betreten.

Doch zuvor gab es noch nur Stückerl bei dem vom Friedhof stehenden Brieselmann einen "Haddekuche", jenes typische mühlharte Mainzer Gebäck in Rhombenform, das früher in keinem Brieselkorb fehlen durfte.

Auch wenn die Pflege der traditionellen Volksbräuche längst nicht mehr ihren ursprünglichen Stellenwert besitzt, haben sich neben vielen anderen die Begriffe "Newweling" und "Haddekuche" in der Mainzer Mundart erhalten. Sie bedeuten nicht als Worte. Es sind Erinnerungen, die das Gemüt anrühren.
Martine Hübel



Mainzer
Besonderheiten

Fotos (S.26-532):
Michael Bellain,
Mainz

- 
- I PROLEGOMENA
II DEM FRIEDHOF SINN GEBEN
III DEM TOD KAUM GEBEN
IV TOD UND FRIEDHOF IN KULTUR UND RELIGION
V DER FRIEDHOF – IM BEWUSSTSEIN DER ZEIT
VI DER MÄNDER AUREUS
VII UNSTERBLICHES LÄCHELN
VIII EIN TOTWETTBEWERB IM ZEICHEN DER ROSA
IX AUREUS – IM HERZEN SEINER BÜRGER
X INITIATIVEN INSTITUTIONEN

XI GLOSSARIUM/ NACHSCHLAGETEIL

- XII PRAKTISCHER RATGEBER

Odilio, Se. (Cluny)	75	Sauer, Paul	220	Tolic, Benjamin	378
Oppenheim, Moritz	234	Scarpa, Carlos	74	Tolic, Domenik	378
Oscar Wilde	69	Scharnhorst, Gerhard von	219, 258	Torberg, Friedrich	72
Osiris	85	Schüller, Friedrich von	249	Trepp, Leo	233, 234
Pakes, C.M.	90	Schlippe, Gottlieb	217	Turin, Ernst Xaver	215
Papst Johannes Paul II	64	Schluderer, Anna Maria	252	Türk, J.	274
Papst Johannes XXIII	24, 141	Schmahl, Eduard	241	Tut Esch Amun	200
Parcus, Julius	252	Schmidt, S.	264	Ungewitter, Georg Gottlob	264
Patera, Anna Maria (Bock)	238	Schmitt, F.W.	264	Venantius, hl. (Fortunatus)	212
Pera, Heinrich	392	Schneider, Caspar	240	Vincentinerinnen	245
Père La Chaise	69	Schnitzler, Arthur	72, 74	Vitrus Verlag	21, 109
Peron, Eva	73	Scholl	217	Vogr, Niklas	245
Peyrefitte, Roger	69	Scholl, Apollonia (geb. Nagel)	239	Vogr, Niklas	245
Pfaff, Sebastian	239	Scholl, Franz-Josef	240, 256, 262	Vries, de S.Ph.	150
Pfaff, Edith	69	Scholl, Georg	239	Wagner, Richard	239, 241
Platon (Plato)	55, 116	Scholl, Johann	219	Waldmann, Ernst	62
Pleiner, Max (Auguste Braunrasch)		Scholl, Johann Baptist	262	Waldmann, Peter	66, 531
	241	Scholl, Johann Georg	252	Walter, Tony	88
Pogner, Eva (Mathilde Maier)	239	Schopenhauer, Arthur	56	Ward, Maria	242
Pohl, Gerhard	308	Schoff, Anna	247	Wasserburg, Franziska	249
Prinz Albert	82	Schoff, Antoinette	247	Wasserburg, Philipp	249
Prinz Heinrich Karl Woldemar	219, 258	Schoff, Bernhard	247	Wedekind, Georg	210, 214
Prinzessin Diana	124	Schoff, Betty	240	Weidenhalm, Josepha Gymnich von	238
Probst	382	Schoff, Franz Philipp	241	Weidmann, Johann Peter	214, 218, 239, 252
Purmann, Hans	244	Schoff, Therese	247	Weisen, Patricia	96
Qualtinger, Helmut	72, 308	Schröder, Hermann	456	Weiserger, Albert	244
Rabanus Maurus	460	Schug, Franziska	247	Wenzel, Wilhelm	252
Rando, L.A.	94	Schut, H.	93	Werfel, Franz	66, 72
Rasch, Julius (Auguste Braunrasch)		Schwabe, Johann Baptist	238	Wetter, Georg	264
	241	Schell, von Friedrich Ludwig	197	Widder, Humbert zum	396
Rattelmüller, Paul Ernst	64	Seghers, Anna (Netty Reiling)	234, 235, 245	Widmann, von	266
Rausch, Christian Daniel	258	Sidonius	212	Wier	266
Rausch, Ernst Christian	219	Siegehard	212	Wilde, Oscar	69
Raufenbarth, Matthias	253	Sieglitz, Sebastian	252	Wolf	264
Raufenbarth, Nicolaus	256	Sierra, Pancho	74	Wolff, Albert	276
Reiling, Isidor	234	Simmel	151	Woody, Allen	311
Reiling, Netty (Anna Seghers)		Soemmering, Samuel Thomas	214	Worden, W.	94
	234, 235, 245	Sokrates	116f	Yalom, I.D.	96
Richter, Gerhard	131	Spiegel, Yorick	96, 128	Yinger, J. Milton	83
Rilke, Rainer Maria	66	St. André, Jeanbon	20,	Ziegler, Maria	244
Robbins, Thomas	84		185, 209, 215, 224	Zitz, Franz	243
Robiner	89	Statz, Vincenz	262, 265, 277	Zitz-Haleis, Kathinka	221, 243
Rosenblatt, Paul C.	86	Stolz, Robert	72	Zoller, Katharina	256
Rosini	69	Strack, Karl	214	Zucker, Jerry	86
Rothschild, de Alphonse	69	Strauß, Johann	72	Zuckmayer, Carl	235
Roy, A.	94	Stroebe, M.S.	93		
Salfeld, Siegmund	232	Sturni, Sophia	240		
Salomé, Maria	74	Suppé, von Franz	72		
Sand, George	69	Tacitus	64		
Sarre, Jean-Paul	121	Thomas von Aquin	118f		

Adam (hebr. *adam* (*adamah*): der Mensch, die Erde; umgangssprachlich Name (Vorname) des ersten Menschen (Seite 36)

Alban *unbekannt (Italien), 1400/407 in Mainz; Missionar, Märtyrer, Mainzer Stadtheilige; auf Weisung des Mailänder Bischofs und Kirchenlehrers Ambrosius (*340 in Triest, †397 in Mailand) gemeinsam mit Theonast (wird in einigen der Mainzer Bischofslisten als Bischof geführt, Mainzer Kirche, aber auch Ortweil (in der heutigen Neustadt/Nähe Zellbuden) nach ihm benannt; vermutlich bei Angriff der Vandalen geplündert; Flucht nach Iovitiens (Hilarius), zur "Missionierung" (*Arianismus*) nach Gallien; Alban von arianisch geprägten Vandalen (die auf der Flucht vor den Hunnen), im heutigen Gartenfeld/Mainzer Neustadt umgebracht, vermutlich wurde hierbei auch die dortige Jupitersäule (heute Kopie am Deutschausplatz/Landtag) wegen Vielgötterei zerstört; (Seite 207)

Albano Karl der Große veranlaßte den Mainzer Erzbischof Rosinolf zur Klostergründung auf dem heutigen Albanberg/Rosengarten (787): Karl's Ratgeber der Mönch *Alban* (lat. Alban, Alban?) kann Initiator der Namensgebung sein; denn mit dem Martyrium des Mainzer Stadtheiligen *Alban* (406/407) begann etwa zeitgleich der Untergang des römischen Reiches (vorher) in den gallisch/germanischen Provinzen und damit der Neubeginn des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nationen eines Karl des Großen; so wurde das Albano-Kloster erstmals symbolisch auf den Berg gestellt, weit sichtbar als christliches Zeichen (Tagungsort der Mainzer Synoden, Konzilien und Reichstage), was im Laufe der Geschichte allerdings zur Folge hatte, das dieses Kloster häufig zerstört wurde (auch von Mainnern im Streit mit ihrem Erzbischof 1329); 795 wurden hier Karl des Großen Ehefrau, etwa 60 Jahre später zwei Kinder Otto I. beigegeben und 935 die Mainzer Heiligen und Bischöfe aus der römischen Zeit von der Hilariuskirche nach hier überführt; seit 1419 Umwandlung in geistliches Ritterstift mit Münzprivileg; 1552 zerstört im Markgräflerkrieg und als "Baustofflager" für das alte Kapuzinerkloster, die Gustavsburg und Stadelle genutzt - heute türkisches Gesteinsoxidat; Änderungen im Laufe der Zeit sprechen eine eigene Sprache; (Seite 207)

Alkuin (latinisiert: Albinus, Albinus?), *730 bei York, †804 in Tours; Leiter der Schule York, der Hofschule Karl des Großen (782-796) und als Abt von Tours, Leiter der dortigen Klosterschule (796-804); Lehrer des *Rabanus Maurus*, bedeutendster Pädagoge seiner Zeit, engster Ratgeber Karl des Großen (*Albano*); Einführung der karolingischen Minuskel (Buch- und Urkundenschrift im Mittelalter in Westeuropa), Herausgeber einer Bibelübersetzung (lat.), die er 800 Karl dem Großen zur Kaiserkrönung widmet und die für das gesamte Mittelalter galt

Allerheiligen (Omnium Sanctorum); Gedenken "aller Heiligen" - auch deren, um deren Heiligkeit niemand weiß als Gott, (i.S.d. Vorbildes); seit 4.Jhd. (am 1. Sonntag nach Pfingsten) Fest im byzantinischen und seit 609 am 1. Freitag nach Ostem im römischen Christentum (kirchliche Inbesitznahme des *Pinthos* in Rom (größter Sakralbau der antiken bis neuen Welt), der "allen Göttern" geweiht war) durch Papst Bonifatius IV.; Papst Gregor III. (731-741), der Bonifatius 732 zum Mainzer Erzbischof ernannte) legte es auf den 1. November, im „keltischen“ (vorrömische Zeit dieser Region) Kalender (eine laiswale (Mond-Sonnenberechnung, nach visuell definierbarem Halbmond) war 1.

November Jahres- und Winteranfang (Sommeranfang: 1. Mai - wie noch heute in Großbritannien und Irland, damit Frühlinganfang 1.2. und 1.8. Herbstanfang) - im Gegensatz zu den "Sonnenwenden" als Mitte dieser Jahreszeiten (21. März: Frühling, 21. Juni: Sommer, 21. September: Herbst, 21. Dezember: Winter). Im „keltischen“ Kalender waren dieser 1. November und der Tag zuvor der Festtag Samhain (saw_„n) irische Sommerender der Abend vor Allerheiligen; engl.: *all hallow's eve*, als möglicher Wortstamm für "halloween"

Allerseelen (Commemoratio Omnium Fidelium Defunctorum); Gedenken "aller Seelen", aller Verstorbener (i.S.d. Fürbitte); der Allerseelentag (2. November) wurde durch Abt Odilo von Cluny 998 in allen von Cluny abhängigen Klöstern (etwa 2000) eingeführt; für Rom ist er seit Anfang des 14. Jahrhunderts bezeugt; Mainzer Allerseelen-Rad (siehe *Aarwasmacht*)

Anthropologie (griech.) *anthropos*=Mensch, *logos*=Lehre; Wissenschaft von Mensch und Menschheit, aus unterschiedlichen Sichten: z.B. philosophisch, theologisch, biologisch...

Arianismus christliche, theologische Lehre (Arian) im Gegensatz zur Trinitätslehre: (1) Logos und Gott-Vater nicht gleiches Wesen; (2) Sohn Geschöpf des Vaters; (3) Zeit, in der Sohn nicht existierte; 1. Konzil von Nicäa (325); Trinität; *Arian*, *Alban*

Ariès, Philippe *1914 in Blois, †1986 in Paris; bedeutender französischer Mediävist und Historiker der Familie, der Kindheit und des Todes, umfangreiches Standardwerk

Arius *256, †336; christlicher Vorsteher aus Alexandria - *Arianismus*

Ashermittwoch (Dies Cineris), (lat.), röm. Asche, Vergänglichkeit; alter Tag, "Tag der Asche", eigentlich "Tag der Vergänglichkeit"; der Tag nach Fastnacht/Karneval (lat.) *carne vale*; "Fleisch Lebewohl", "Fleisch Ade" und Beginn der 40-tägigen Fastenzeit (46 Kalendertage abzüglich der sechs fastenfreien Sonntage) bis Ostern; an Ashermittwoch werden die östlichen Palmen des Palmsonntags verbrannt, ihre Asche gesegnet und als Kreuzzeichen den Gläubigen auf die Stirn geschnitten; "Bedenke Mensch, das Du Staub bist und zu Staub zurückkehren wirst" als Botschaft, um das Osterfest der Auferstehung mit ganzer Hingabe feiern zu können

Augustinus *354, †430; bedeutender spätantiker Kirchenlehrer, christlicher Theologe und Philosoph; zahlreiche Schriften: u.a. Bekenntnisse, Dreieinigkeit (Trinität, *Arianismus*), Gottesstaat

Aureus (1) Mainzer Bischof (Hansens mehrerer Bischofslisten), Märtyrer durch die Hunnen (so Rabanus Maurus (*780 in Mainz, †856 in Winkel/Rheingau, Mainzer Erzbischof) und damit vermutlich 451); Mainzer Stadtheilige und Stadtpatron von Heiligstadt/Thüringen; Umbettung seiner Reliquien um 935 oder 805 ins Kloster *St. Alban* in Mainz oder/und nach Heiligenstadt, wo ebenfalls seit etwa 1000 Jahren eine sehr lebendige Aarestradition gefeiert wird; vermutlich war diese Umhertragung Anlass, seine damalige Grabeskirche, die Hilariuskirche, in Aaretskirche umzubenennen, um seine Bedeutung forderben zu lassen - für etwa 1000 Jahre großer Wallfahrtsort für Mainz; aus der Kirche wurde im Laufe ihrer Zerstörungen eine Kapelle, die 1945 letztmals zerstört und nicht wieder aufgebaut wurde;

MAINZER GRAB- UND DENKMÄLER

Nachfolgend sind Mainzer Familiengräber und Denkmäler auf dem Hauptfriedhof kartiert. In alphabetischer Reihenfolge werden von einigen tausend Grabpositionen etwa 250 mit Daten erfasst und in einer Karte (auf den Seiten 438-439) eingetragen. Darüber hinaus sind einige Gräber und Denkmäler als Foto dargestellt. Dies

ist ein erster Schritt, dem noch viele weitere folgen müssen und sollen - eine auch nur ansatzweise Vollständigkeit kann dabei noch nicht gegeben sein. Hierdurch sollen Wurzeln und Netzwerk lebendiger Stadtgeschichte nachvollziehbarer werden.

Pos.	Name, Vorname		Grabfeld
1	Abts, Willi	SPD-Politiker, Sozialdemers der Stadt Mainz	1943-2002 Urnenhain, bei Simon
215	Ackermann, Jose Mathilda	die englische Lady, Tochter von Sir Danby	gest. 1841 22
2	Adelung, Bernhard	Hessischer Staatspräsident	1876-1943 35
3	Adlon (Familiengrabsite)	Familie vom Gründer Hotel Adlon Berlin	32
4	Albrocht, Johann Jakob	1852 Gründer „Farnswedens und Fabrik für Chemisch-Technische Produkte“	1822-1884 22
216	Alice-Schwenten	seit 1870 in Mainz; GdG Großherzogin Alice, Tochter englische Königin Viktoria	61
5	Alisky, Franz Philipp	Warenhändler	1798-1869 29
6	Alexander, Franz Anton	Gründer Mainzer Musikinstrumentenfabrik	1753-1802 9
7	Amend, Joseph	Stadtverordneter, Kaufmann	1844-1895 2
8	Amst, Dr. Philipp Heinrich	Berufsgerichtsarzt	1823-1869 Graß
9	Amst, Professor Dr. Fritz	Karlsruher Musiker	1912-1986 28
216	Anna von Braunbach, Augusta	jüngste Schwester der Betty Schott; Schriftstellerin	1824-1901 Graß
71	Burley de Tolley, Andrew Otto	Freiber von Kaiserlicher russischer Saanaz	1787-1847 Graß
217	Barnstörze, Schwenten vom	Heiligen Vincenz	70
10	Barth, Valentin	Bildhauer	1837-1920 8
11	Becker, Professor Ludwig	Dombaumeister	1855-1940 73
12	Bembé, Anton	Möbelfabrikant, "Parkettfabrik Bembé"	1835-1884 Graß
13	Bender, Heinrich	Sitzungspräsident MCV	1869-1951 50
14	Bendis, Carl Maria	Präses	1863-1929 16
15	Berndheim, Georg	Farmachter, MCC	1923-1987 41
16	Betz, C.W.	Konsumrentier und Belgionreter	1814-1882 208
17	Bisping, Franz	Schriftsteller	1895-1984 55
18	Bockenheimer, Dr. Karl Georg	Historiker, Schriftsteller und Landtagsabgeordneter, Ehrenbürger von Mainz	1836-1914 27
19	Boerckel, Professor Dr. Alfred	Historiker (Lerns Buch vom Hauptfriedhof, 1903)	1851-1928 21
218	Bock, Anna-Maria	Mainzer-Hauptmannsgerin	1804-1846 73
20	Bosson, Professor Dr. Karl	Architekt und Maler	1857-1936 Urnenhain
21	Bruch, Georg	Baugescheß, erreichte bedeutende Gebäude der Stadt (Finanzamt, Wasserwerk Hof Schützen etc.)	1874-1945 25
22	Bruch, Carl Friedrich	J. Direktor Rheinisch-naturforschenden Gesell., u. Gründer Mainzer Naturhistorisches Museums	1789-1857 21
23	Bruch, Ludwig	Kaiserlicher Geheimer Regierungsrat	1858-1913 Graß
24	Buchholz, Friedrich	Gründer Mogoria-Werke	1879-1949 39
219	Christ, Sophie	Schauspielerin und Autorin	1836-1931 29
25	Christ, Wilhelm	Politiker, Fabrikant ("Kaffee-Christ") und Ehrenbürger von Mainz	1876-1866 56
26	Cornelius, Peter	Musiker und Komponist	1824-1874 21
27	David, Dr. Eduard	Reichstags- und Landtagsabgeordneter, Präsident Weimarer Nationalversammlung	1863-1930 5
28	Deninger, Karl Friedrich	Saffianfabrik (Vater gegründet), „Meyer, Michel und Deninger; Präsident Mainzer Gewerbeverein	1800-1856 Graß
29	Diehl, Josephine	Institut-Vorstandin	gest. 1902 22

Pos.	Name, Vorname		Grabfeld
30	Ditsch, Heinz	Fabrikant (Bread-Ditsch)	1925-2003 50
31	Dörlmann, Rolf	Journalist	1938-1998 14
32	Dronmel, Carl	i. General der Mainzer Kleppergarde	1821-1897 15
	Dronmel, Jean	Farmachter	1847-1921 15
33	Droscher, Georg	Spezialer und Präsident der Mainzer Prinzengarde	1870-1938 20a
34	Duller, Dr. Eduard	Prediger der Deutschkatholiken und Historiker	1809-1853 77
35	Dunant, Dr. Alexin	Oberbürgermeister (1877-1885)	1819-1885 17
	Dunant, Caroline		1786-1810 17
36	Eberhard, Fritz	Farmachter, MVC	1889-1975 74
	Eberstein, Basonne de Egl, Heinrich	Rosenhausstifterin, Wundprediger, Gründer der Herberge "Zur Heinstal"	1857-1896 43
	Egl, Wilhelm-Friedrich	Gründer und Leiter des Egl-Hauses	1871-1927 43
	Egl, Wilhelm-Johannes	Leiter des Egl-Hauses	1898-1968 43
220	Eickemayer, Fritz	bekanntere Familienname aus kaufmännischer Zeit	1887-1927 11
38	Enderfin, Franz Joseph	Direktor der St. Marienschule	gest. 1879 2
221	Engelische Fräulein	seit 1752 in Mainz (Maria-Wald-Schule)	67
39	Erni, Nino	Schriftsteller und Journalist (ZDF)	1921-1994 57
40	Erhard, Dr. Wilhelm	Bürgermeister (1932-1933)	1884-1956 21
41	Ernst, Anton	Mainzer Original, Farmachter	1824-1887 28
42	Falk, Johann	Mengler und Fabrikant	1801-1856 11
43	Fleck, Fritz	Schauspieler	1914-1983 73
44	Flemming, Professor Dr. Willi	Germanist	1880-1980 71
222	Frauen vom guten Hirten	1850 in Mainz als „Frauenhaus“ gegründet	4
45	Freifrau von Eberstein	Stiftin der „Rosenhausstiftung“	1770-1837 17
46	Frings, Alfred	Stadtrat, Begründer der Mainzer Arbeiterwohlfahrt und Ehrenbürger von Mainz	1880-1959 56
212	Freiz-Schillo, Renate	Mitbegründerin des Mainzer Unterhauses	1938-2003 73
47	Fuchs, Jockel	Oberbürgermeister (1965-1987)	1919-2002 Graß
48	Fuggen, Willy	Maler	1907-1987 57
49	Gaß, Hannes	Maler, Grafiker, Buchkünstler	1908-1988 63
50	Galens, Dr. Johann Franz	Heilpr., Großherzoglicher Hofarzt	1774-1838 2
51	Ganzer, August	Justiz- und Historiker	1910-1990 16
	Ganzer, Dr. Carl	Mediziner, Erfinder (Patent für Trockenbarrie)	1855-1942 16
52	Ganzer, Dr. Heinrich	Bürgermeister (1894-1905)	1847-1905 11
53	Gastell, Albert	Fabrikant	1818-1883 Graß
54	Gastell, Joseph	Gründer Chaisenfabrik (Kutschen), später erstes deutsches Waggonunternehmen	1785-1852 15
55	Gebürsch, Theo	Karikaturist	1899-1958 17
	Gebürsch, Franziska	Schriftstellerin	1895-1993 17
56	Gebali von Jungenfeld, Frau Edmund J. N. Freiherr	Bürgermeister (1814-1831)	1778-1840 208
	Gebali von Jungenfeld, Freiherr Edmund	Elbrossenischer Leiter der Mainzer Sparkasse und Ehrenbürger von Mainz	1813-1886 208
57	Geier, Dr. Franz Xaver	Architekt	1804-1864 25
58	Geibard, Adolf	Maler	1910-1975 21
59	Glockner, Sappid	Farmachter, MCV	1891-1955 17
60	Glockner, Carl Sebastian	Baugescheß	1819-1886 17
61	Goebel, Leonas	Konditor, Fabrikant, „Zucker-Goebel“	1853-1936 7
62	Grimmann, Dr. Karl	Bürgermeister (1905-1919)	1858-1928 56
63	Grossmann, Heinrich-Maria	Maler	1912-1990 17
64	Groszram, Hans	MCV-Mitglied und Heimatschriftsteller	1906-1994 Urnenhain
65	Haerlein, Paul	Techniker, entwickelte Luftschiff	1855-1905 56
66	Hahn-Hahn, Gräfin Ida	Schriftstellerin; Klosterstifterin	1805-1880 14
67	Hahn, Hanns	Farmachter, MCV	1922-1982 63
68	Hanus, Georg	Gründer Gebrüder Hanus OHG, Holzhandel	1828-1904 43
69	Haufgans, Werner	Schriftsteller und Journalist	1925-1999 57
70	Hausold, Johann Jacob	Universitätsprofessor	1737-1817 15

Hauptfriedhof Mainz



- LEGENDE**
- Kartierung Mainzer Familien auf dem in seine Grabfelder aufgeteilten Hauptfriedhof
 - 37** Grabfelder I-III, 1-77
 - 161** Grabpositionen 1- (vorne) 236
 - D5** Öffentliche Denkmäler 1-17
 - 1-8** Eingänge
 - 1-5** Haltestellen öffentlicher Verkehrsmittel
- * ein Anfang, der Unvollständigkeit in Kauf nimmt, um zur gemeinsamen Vervollständigung anzuregen. Hinweise zur Ergänzung daher bitte an den VITRUV Verlag*

Xaveriusweg

Am Taubensberg

- 
- A photograph of a road surface. The word 'PARKING' is painted in large, white, block letters on the asphalt. A white diagonal line is painted on the road, intersecting the word. In the foreground, a dead bird with blue and grey feathers lies on the asphalt. The background shows a concrete curb and some greenery.
- I PROLEGOMENA
 - II DEM FRIEDHOF SINN GEBEN
 - III DEM TOD RAUM GEBEN
 - IV TOD UND FRIEDHOF IN KULTUR UND RELIGION
 - V DER FRIEDHOF – IM BEWUSSTSEIN DER ZEIT
 - VI DER MAINZER AUREUS
 - VII UNSTERBLICHES LÄCHELN
 - VIII EIN FOTOWETTBEWERB IM ZEICHEN DER ROSE
 - IX AUREUS – IM HERZEN SEINER BÜRGER
 - X INITIATIVEN/INSTITUTIONEN
 - XI GLOSSARIUM/NACHSCHLAGETEIL

XII PRAKTISCHER RATGEBER



Ehrwürdiger Leser, wenn Du mein Leben in sterblicher Zeit
kennenlernen willst, so kannst Du es im Folgenden tun:
In der Stadt (Mainz) bin ich zur Welt gekommen und im heiligen Quell
wiedergeboren.
Danach habe ich in Fulda die heilige Lehre gelernt,
dort bin ich Mönch geworden und habe den Befehlen der Ältesten
gehört.
Richtschnur des Lebens war mir die heilige Regel (regula benedicti).
Obwohl ich sie immer in Unsicherheit und nicht bleibend bewohnte,
war die Mönchszeile für mich der willkommenste Aufenthalt.
Aber nachdem schon viele Jahre verstrichen waren,
kamen Männer, die Schicksale des Klosters zu verändern,
mich Schwachen von zu Hause wegschleppen, vor den König zu bringen
und zu fordern, dass ich das Bistum übernehmen sollte.
Mich, bei dem eigentlich kein Verdienst der Lebensführung, der
Lehrweisheit,
keine wohlgefällige Hirtenarbeit zu finden war.
Der Geist war willig, aber kraftlos der Schwache Leib,
doch habe ich getan, was ich konnte und was Gott gab.
Nun bitte ich Dich aus dem Grab, lieber Bruder, till
und empfiehl mich Christus, damit durch das Gebet
die Gnade des ewigen Richters mich zur Ewigkeit rette,
indem sie nicht das Verdienst spendet, sondern die heilige Hingebung.
Mein Name aber ist Raban, und das Studium des päpstlichen Gesetzes
habe ich immer und überall geliebt.
Allmächtiger Gott, gewähre ihm des Himmels Reich
und wahre Ruhe für immer in der Himmelsburg
Amen.

Selbstverfaßte Gabelscham
des Mainzer Erzbischofs Rabanus Maurus (776/780-1066),
beigeklebt im Mainzer Altbaukloster (Klosterabstammung Mainzer Bischöfe
von Erzbischof Regino 817/18) zusammen mit einer lateinischsprachigen
im heutigen Hauptbuch)

BLUMENKUNST
und HUNDWORTS (Seite 462) Gabiella Oberkofler, Stuttgart 2004



Schon oft hat mir bei der Suche nach den Taten, das heißt dem Mitwiederzuweckenden, eine Vorstellung geholfen, die ich aus einer der Regeln in Ignatius von Loyolas "Geistlichen Übungen" abgeleitet habe. Joyta war – wie übrigens auch Hitchcock – Jesuitenschüler, und vielleicht kannten beide die Regel. Ignatius spricht davon, wie eine "heile und gute Wahl zu treffen sei". Das ist die Frage nach dem, was wirklich wichtig ist. Wie finde ich, was wichtig ist – von welcher Warte aus ist das, was im Leben auf mich einwirkt und entscheidet, was angenommen oder abgewiesen werden muß, letztlich zu beurteilen? Wie treffe ich "die heile und gute Wahl"? Das ist die Frage, die Ignatius so beantwortet: "Gleich als wäre ich in der Todesstunde, erwäge ich die Form und das Maß, die ich dann bei der Art und Weise der gegenwärtigen Wahl eingehalten zu haben wünschte; und danach richte ich mich jetzt und treffe im ganzen meine Entscheidung". "...als wäre ich in der Todesstunde": Das heißt, Ignatius' Warte ist eine, die von der Grenze aus urteilt, eigentlich schon im Jenseits steht, mit den Augen der Toten sieht, um

LEBEN

Vom Ende her sehen*

PATRICK BOTH, Schriftsteller/Stadtschreiber
Los Angeles/Miami

den Noch-Lebenden zu beeinflussen, zu führen. In seiner Vorstellung hat er sich an diesen Rand gebracht, um – mitten im Leben stehend – richtig zu entscheiden. Dieses Vom-Ende-her-Sehen ist wichtig. Meine Variante auf diese Methode, Sie werden es

sellen, läßt erkennen, daß bei dieser Vorstellung nicht immer Offensichtlich-Wichtiges gewählt wird, sondern die Wahl, ganz im Gegenteil, auf ein scheinbar Weggeworfenes, Nichtiges, Alltägliches fallen könnte, das zum Wichtigsten wird und aus dem heraus sich dann alles öffnet, eine letzte Welt, die alles enthält – wie es die Alchemisten von ihrem Stoff und Stein behaupteten: Ich stellte mir einmal vor, ich läge auf meinem Totenbett. Wenn man diese Vorstellung eine Zeitlang aushält, scheidet sich leichter das Wichtige vom Unwichtigen. Auch das Erzählen, nein: das Erzählen-Wollen wird unwichtig. Es zählt nicht mehr, fast scheint es so, als habe es nie erzählt. Jetzt stand ich am Ende aller Geschichten, meiner Geschichte, und stellte mir vor: Was könnte noch wichtig sein? Sicher keine Geschichte. Und doch hörte ich genau hin – es war, als müßte ich diesen Rand erwischen, um die Lebenskräfte aufgebündeltste in Erwartung zu setzen.

Ich stellte mir vor, der Tod erscheint mir, wie ich da so lag, kurz vor dem letzten Augenblick, als hätte er meine Frage gehört. Meine Frage nach dem, was, after all, wichtig gewesen sei oder noch wichtig sei, nach dem, was vielleicht noch zu finden, zu halten, zu erkennen, nach dem, was noch ungetan liegengeblieben sei. Da gibt er mir, im letzten, noch eine Chance, etwas zu tun.

"Und was ist es, das ich tun soll?" frage ich. Und der Tod sagt, in meiner Vorstellung spricht er englisch: Oh, it's nothing, really. It's this nothing thing. This simple everyday thing. Just a walk across an empty parking lot, that's all." Ich übersetze: Etwas völlig Nichtiges will er von mir, es sei eigentlich gar nichts, etwas ganz Einfach-Alltägliches: "Du gehst nur über einen leeren Parkplatz, mehr will ich nicht."

Und gerade in diesem Augenblick wurde ich unterbrochen. Ich hatte vergessen, das Telefon auszuschalten, die "Nirvana" klingelte, ich war abgelenkt und vergaß mein Totenbett – und vor allem dieses "nothing thing", die enttäuschend nichtssagende letzte Aufgabe, die mir der Tod gestellt hatte.

Wenige Tage später stand ich – ich hatte gerade den Zebrastreifen vom Borders-Bookstore aus überquert, es war Mittag, High noon, die Wintersonne brante herab, ich hatte die L.A. Times in der Hand – am Rand eines Parkplatzes, den ich ab und zu überquerte: hundert, hundertzwanzig Schritte, um zwischen zwei Parallelstraßen abzukürzen. Er war leer – vollkommen leer. Ich stand da, und das Bild vom leeren Parkplatz, den ich in jener Totenbett-Phantasie überquern sollte, kam mir wieder in den Sinn. Dieser leere Parkplatz hier lag so ideal leer vor mir, besser hätte ich ihn mir gar nicht vorstellen können. Ich sah mich um. Der Tod war nirgendwo in Sicht. Ich sah auf meine Zeitung, konnte Kleingedrucktes beliebig genau lesen, ein gutes Zeichen, daß man nicht träumt, auch nicht im Wachzustand halluziniert – ich stand da, am Rand des leeren Parkplatzes, und dachte: Was, wenn ich, gerade eben, kurz vor dem Tod, noch einmal hierher entführt worden wäre – vom Totenbett hierher, den leeren Parkplatz zu überquern?

Was wäre hier denn, fragte ich mich bei den ersten Schritten über ihn hin, an Wichtigem noch zu sehen? Hier, im letzten Augenblick irdischen Bewußtseins? Und während ich gehe, sehe ich hinab, sehe die Risse im Teer, denke noch: Sicher wird das Wichtige, das ich hier finden soll, in irgendeinem Ereignis liegen, das hier einmal stattgefunden hat, vielleicht ein Gespräch mit einem Freund, einer Freundin, ein sinnloser Streit vielleicht, eine Verletzung, die nie vergeben wurde... Aber ich erinnere nichts, das Persönliche weicht, es ist nicht zu fassen, nichts ist zu sehen. Wenn ich überhaupt etwas sehe, dann sind es die öden "tracks", die Risse, Witter- und Erdbebenrisse des Parkplatzeens, über die ich dahingeh; mit jedem Schritt aber auch die Zeit, die letzte Zeit, die ich da abgehe. Ich denke: Nein, zu schnell, du gehst ja zu schnell, das ist ja gleich zu Ende. Ich sehe die Risse im grauschwarzen Teer: sehe kleinste herbeigewellte Brusthaare verfarbter Blätter und Gräser, die sich in ihnen wie zwischen engsten Ufern abgelagert haben – und jetzt, in diesem Augenblick, wird alles Unbeachtete wichtig, besitzt jetzt enorme Kraft und Faszination, und zur gleichen Zeit wird mir klar, daß ich immer noch zu schnell laufe, ich gehe langsamer und sehe vor mir, es ist nicht mehr weit, es ist gleich vorbei, der Parkplatz zu Ende... Und plötzlich sehe ich dort unten, zwischen und in den Riß-Zeichen und -Zeichnungen, alles, was ich bisher gesucht hatte, ich sehe es wirklich, ich könnte sogar halten, es anzufassen, zu riechen. (Sind Sie jemals durch ihr Zimmer gegangen, als seien Sie, Jahre nach Ihrem Tod, wieder hineingelassen wurden, es zu betrachten, in aller Ruhe zu berühren?)... Ich verlangsame also ganz beträchtlich meinen Gang, während ich dies tue, will die Details festhalten, und dann frage ich mich: Wie schnell würde ich denn wirklich über diesen Parkplatz gehen wollen, denn vielleicht gehe ich immer noch zu schnell? Und da halte ich. Warte. Und stelle auf einmal fest, daß die einzige Geschwindigkeit, die mir in dem Moment akzeptabel erscheint, das Stillstehen ist. Das Stillstehen. Hier im Stillstand ruht alles auf mich ein, all das Unbeachtete, Geringste, ist zum ersten Mal wirklich zu sehen. So ist es – am Ende. Zum Ende des leeren Parkplatzes hin. Beim letzten Dissolve.

Deshalb: Vom Ende her sehen – das hilft bei der Suche. Es muß dem Leser, der die ausgearbeitete Geschichte dann liest, gar nicht mitgeteilt werden, daß alles vom Ende her gesehen wurde. Etwas davon teilt sich ihm ohnehin mit. Er wird sich wundern, warum alles Sehen im Erzählen etwas vom Letzten-Sehen oder Zum-Letzten-Mal-Sehen hat, jene Abschieds- oder Ankunftslarbe geringster Details oder Gesten, die sich nicht wegerklären läßt.

*Nutzung aus: "Das Tal der Schatten. Paraphrasen/Poesien". © 2002 Suhrkamp Verlag







»WER ZWEI PAAR HOSEN HAT, MACHE EINES ZU GELD
UND SCHAFFE SICH DIESES BUCH AN«

Georg Christoph Lichtenberg (1742–1799)

Sein Lieblingsneffe Ludwig Christian Lichtenberg liegt im Feld 23 auf dem Mainzer Aureus –
ebenso die Geliebte Richard Wagners und auch Schillers Patenonkel
und viele, viele andere

»DAS BUCH ZU DEN VERZWEIGTEN WURZELN DER FAMILIE
ZUKUNFT BRAUCHT HERKUNFT – EIN BUCH FÜR DAS LEBEN«

Vergrabene Geheimnisse, Verborgene Leidenschaften,
Geschichte und Geschichten von Liebe, Leben, ewiger Zwiesprache
für eine lebendige Erinnerungskultur

»JETZT IN DER LISTE DER BEDEUTENDSTEN FRIEDHÖFE EUROPAS
DER MAINZER AUREUS – EIN BÜRGERPROJEKT«



WWW.VITRUV.NET

ISBN 3-937562-00-1